

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Bringerlohn 60 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4568) vierteljährlich 1,80 Mk., für 2 Monate 1,20 Mk., für 1 Monat 60 Pfg. exkl. Postgebühren.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Bruno Schoenlauf.

Inserate werden die 5spaltige Zeitspalte oder deren Raum mit 20 Pfg. berechnet. Vereinskonzessionen 15 Pfg. — Schwieriger Satz nach üblichem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition aufgegeben sein. — Aufgebundene Inserate können nicht wieder zurückgegeben werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Tauchaer Straße 19/21. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Tauchaer Straße 19/21. Sprechstunde 6—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telephon: Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

Saurès über Bernstein und den Marxismus.

II. (Schluß.) * Leipzig, 21. März.

Wir übergehen wiederum die Verteidigung der Marxischen Dialektik gegen die Bernsteinische Kritik und wenden uns zu der Stelle in der Rede Saurès, wo er sich äußert über:

Sozialdemokratie und Blanquismus.

Verustein hat desgleichen Unrecht, wenn er Marx einen angeblichen Widerspruch in der Methode vorwirft. Er beschuldigt ihn nämlich, einerseits alle großen gesellschaftlichen Umwälzungen als das Produkt einer langsamen ökonomischen Entwicklung erklären zu haben und andererseits das zu akzeptieren, was Verustein „Blanquistische Zustucht zur Kraft“ nennt.

Aber es besteht ja gar kein Widerspruch zwischen diesen beiden Methoden. Es ist zweifellos, daß jede große gesellschaftliche Revolution zugleich von einer langsamen wirtschaftlichen Vorbereitung oder Evolution und von einer entscheidenden Einmischung der unterdrückten Klasse in dem Augenblick herab, wo die ökonomische Entwicklung fortgeschritten genug ist, um eine erfolgreich revolutionäre Einmischung zu ermöglichen. Es giebt da gar keinen Widerspruch, mag Verustein uns auch davon reden, daß man sich stets bei einer revolutionären Einmischung über den Grad der wirtschaftlichen Entwicklung und Vorbereitung irre; dasselbe bezieht sich ja auch auf die eigentlichen Reformen, wir können uns in gleicher Weise über den Zeitpunkt irren, wo die einfachste Reform reif und möglich ist, und umsonst unsere Agitation nach dieser Richtung verwenden.

Es ist richtig, daß es für die Menschen schwierig ist, zu erfahren, in welchem Augenblick eine neue Gesellschaft möglich ist, es giebt keine sicheren Zeichen der gesellschaftlichen Reife, wie es Zeichen der Reife der Korn- oder Fruchtternte giebt. Und es ist um so schwieriger, zu wissen, ob eine neue Gesellschaft reif sei, als sehr häufig die Reife der geschichtlichen Ernte von dem eigenen Eifer des Schnütmessers abhängt. Es giebt also thatsächlich keine sicheren Zeichen, daß die Stunde eines entscheidenden revolutionären Kampfes geschlagen hat. Aber das ist kein Grund, um zu leugnen, daß es in der Geschichte stets das Zusammenreffen einer genügend vorgeschrittenen wirtschaftlichen Entwicklung mit einem entscheidenden Kampfe der beherrschten Klasse ist, das die großen historischen Umwälzungen erzeugt.

Die Marxische Lehre im ganzen.

Somit ist keine der Theorien von Marx durch die ihnen von Verustein und seinen Freunden gewordene Kritik durchbrochen oder erschüttert, und nicht nur bleibt die Marxische Lehre — wie ich es nachzuweisen suchte — aufrecht, sondern es ist auch dargethan worden, daß weder in der Werttheorie noch in der materialistischen Geschichtsauffassung, weder in der Dialektik noch in der Doppelwirkung der Evolution und Re-

volution die Grundsätze, die Methoden von Marx eine direkte, unmittelbare, alltägliche, reformatorische Behaltung des organisierten Proletariats ausschließen.

Ja, ich würde begreifen, daß man die Marxische Lehre zu erschüttern suchte, wenn sie das Proletariat in einem visionären Warten auf die künftige Gesellschaft paralytisierte, wenn das Proletariat aus der Marxischen Lehre schließen könnte, daß der Gang selbst der geschichtlichen Dialektik es befehlen würde. Aber nein. Gerade darin liegt die Tiefe und die Lebensfähigkeit der Theorie von Marx, daß sie in allen Stücken darauf berechnet ist, die Macht der Notwendigkeit in den Dienst der Arbeiterklasse zu stellen und stets das Proletariat zur Unterstützung mit eigenen Kräften und zur Idealisierung dieser Macht der Notwendigkeit zu zwingen.

Aussichten des Sozialismus.

Allein, sind nicht alle diese Diskussionen und Auslegungen eitel und müssen wir nicht befürchten, daß, wie Verustein nachzuweisen sucht, thatsächliche Verhältnisse uns gar nicht erlauben, den endgültigen Sieg des Sozialismus zu hoffen?

Bernstein behauptet, daß weder die Konzentration der Produktion, noch die des Austausches jene Intensität und Kapazität aufweisen, die Marx voraussetzte. Und wenn es in dem Maße Thatsache wäre, daß das natürliche Spiel der kapitalistischen Gesellschaft ohne das Bestehen des Kapitalismus selbst zu erschüttern zu einer unendlich gerechteren Verteilung der Güter führen könnte, dann allerdings könnte die Zukunft des Sozialismus fraglich erscheinen.

Aber in diesem Punkt hat Marx sich nicht über das wesentliche der Richtung, sondern bloß über das Tempo der Bewegung geirrt. In London hörte ich vor einigen Monaten Viehweid sagen: „Wir haben uns bloß in einem Punkt geirrt: wir haben die Chancen der Dauer des Kapitalismus zu niedrig eingeschätzt.“ Und wenn Marx die Chancen der Dauer des Kapitalismus zu niedrig einschätzte, so geschah es, weil er an eine raschere industrielle Konzentration glaubte, als die thatsächliche ist.

In Wirklichkeit vollzieht sich die Konzentration und die Richtung der Bewegung ist gewiß. Die Zahl der Proletarier in den großen Unternehmungen kapitalistischen Charakters wächst stets, obwohl langsam im Verhältnis zur Zahl der in kleinen Werkstätten und Läden beschäftigten Proletarier. Und zwar muß man noch bemerken, daß es gerade die herrschenden und tonangebenden Industrien, die Metallurgie, der Bergbau, die Textilindustrie der Transport sind, wo sich diese Konzentration vollzieht, während die Zersplitterung, die Pulverisierung der Industrie nur in untergeordneten, abhängigen Zweigen aufrecht erhalten bleibt.

Aber Sie begreifen wohl, daß vom sozialen Standpunkt zwischen der Zersplitterung in diesen untergeordneten Zweigen und der Konzentration in den wichtigsten und ausschlaggebenden gar kein Vergleich besteht. An dem Tage, wo die Arbeiter in allen großindustriellen Unternehmungen das Gesetz der kapitalistischen Produktion begriffen haben werden, an diesem Tage

wird die Gesellschaft sehr nahe vor ihrer Umwälzung stehen, denn von diesem Augenblick verbreiten sich die Ideen der in der Großindustrie gruppierten Proletarier durch die Verhinderung auch auf das Kleinhandwerk, wo alle Produktionsformen fortbauern.

Der Zeitpunkt des sozialistischen Sieges.

Ich begreife nicht, daß uns diese Frage des Zeitpunktes verunmöglichen könnte. Wir brauchen nicht, weder wir noch die anderen, zu prophezeien. Bernstein schiebt die sozialistische Umwälzung in eine unbestimmte und nebelhafte Periode hinaus; Kautsky erklärt es nicht für unklug, zu sagen, daß, wenn die deutsche Sozialdemokratie in den nächsten dreißig Jahren gleiche Fortschritte macht wie in den vorhergehenden, die sozialistische Umwälzung mit großer Wahrscheinlichkeit sich vollziehen könnte.

Ich denke aber, daß alle diese Spekulationen über den Zeitpunkt eitel sind. Und wenn man uns sagt, daß wir unser sozialistisches Ideal aufschreiben, daß wir es auf diese Weise zu einer Art Paradies machen, so sage ich, daß das Paradies sehr nahe vor den Gläubigen wäre, wenn sie daran glauben würden...

— Und wir können es von nun an. Denn von nun an haben wir die Siegesgewißheit, die Gewißheit, daß, welches auch der Zeitpunkt der kommenden Umwälzung, es keine andere als jene Umwälzung sein wird, auf die die Menschheit heute wartet. Wir wissen, daß die Dinge einen Gang gehen, daß die wirtschaftliche Entwicklung und der Vormarsch des Proletariats eine Richtung nehmen, die zu keiner anderen politischen, sozialen oder religiösen Revolution führen, als zu der unseren!...

Politische Uebersicht.

Fern von Babel.

Einen recht dankenswerten Beitrag zur Iox Heize veröffentlicht zur rechten Stunde das unter der Redaktion des Regierungs- und Geheimen Medizinalrats Dr. Gasse in Minden erscheinende offizielle Organ für Medizinalbeamte. Der königlich preussische Kreisphysikus Dr. Gasse — der Titel deutet nicht gerade auf „destruktive Tendenzen“ hin — untersucht darin die Zustände der Schnitterwohnungen im Soldiner Kreise, also in einer märkischen Gegend (Provinz Brandenburg, Regierungsbezirk Frankfurt a. O.), wo seit Jahrhunderten ein streng patriarchalisches Regiment das unfreie Volk zu frommer Zucht und guter Sitte anhäuft.

Hören wir den Herr Kreisphysikus darüber. Seit mehr als zehn Jahren, berichtet er, bilden die für die Sommermonate, namentlich für die Erntezeit angeworbenen Massen landwirtschaftlicher Arbeiter einen Gegenstand der Fürsorge unserer Verwaltungsbehörden. Die zeitweilige Anhäufung Miethortsangehöriger war mit vielen hygienischen und anderen sozialen Bedenken verbunden, so daß sich die Regierung Ende 1898 genötigt sah, Polizeiverordnungen über die Wohnungen der Wanderarbeiter zu erlassen.

Auf Grund dieser Verordnungen nahm nun Dr. Gasse seine

Seuilleton.

Ein Menschenleben.

Von Guy de Maupassant.

Nach dem Diner war er aufgefragt wie ein beschwipster Pfarrer und von jener familiären Formlosigkeit, wie sie sich am Ende eines heiteren Mahles einzustellen pflegt. Plötzlich tief er, als hätte er einen guten Gedanken:

„Aber ich habe ja ein neues Gemeindeglied, das ich Ihnen vorstellen muß, den Herrn Vicomte Lamare.“

Die Baronin, die den ganzen Adel der Provinz bis auf das Tz kannte, fragte:

„Ist es ein Lamare de L'Europe?“

Der Pfarrer nickte:

„Zawohl, gnädige Frau, er ist der Sohn des Vicomte Johann von Lamare, der voriges Jahr starb.“

Da fing Frau Adelaide, die den Adel über alles liebte, an, eine Menge Fragen zu stellen, und erfuhr, daß sich der junge Mann, nachdem er die Schulden seines Vaters bezahlt und sein Stammschloß verkauft, eine Wohnung in einem der drei Meierhöfe, die er in der Gemeinde Stouvent besaß, eingerichtet hatte. Im ganzen mochte sein Besitz wohl fünf- bis sechstausend Franken Rente abwerfen; aber der Vicomte war sparsam und vernünftig und wollte so zwei oder drei Jahre lang bescheiden leben, um etwas zusammen zu fragen, damit er dann in Gesellschaft eine gute Figur machen und sich vorteilhaft verheiraten könnte, ohne Schulden oder Hypotheken auf seine Pachthöfe aufzunehmen.

Der Pfarrer fügte hinzu:

„Er ist ein sehr netter Herr, so ruhig und vernünftig, aber er amüsiert sich nicht gerade übermäßig hier.“

Der Baron sagte:

„Herr Pfarrer, bringen Sie ihn uns nur, vielleicht giebt ihm das ab und zu eine Zerstreuung.“

Und man sprach von anderen Dingen.

Als sie in den Salon hinüber gingen, nachdem sie den Kaffee getrunken, bat der Pfarrer um die Erlaubnis, da er die Gewohnheit habe, nach Tisch sich Bewegung zu machen, in den Garten zu gehen.

Der Baron begleitete ihn. Langsam schritten sie die lange, weiße Fassade des Schlosses ab, um denselben Weg wieder zurück zu machen.

Ihre Schatten, der eine mager, der andere rund, mit einem flachen Hute auf dem Kopfe, kamen und gingen mit, bald vor, bald hinter ihnen, je nachdem sie der Sonne den Rücken kehrten, oder ihr entgegen schritten.

Der Pfarrer hatte eine Zigarette in der Hand, die er aus der Tasche gezogen. Mit der Offenheit eines Landbewohners setzte er den Nutzen derselben aneinander: „Ich brauche das, um den Stuhlgang zu befördern, denn ich habe etwas schwere Verdauung.“

Dann plöglich blickte er zum Himmel auf, an dem das klare Gestirn dahinzog und sagte:

„Daran kann man sich nie satt sehen!“

Und er ging hinein, um sich von den Damen zu verabschieden.

III.

Am folgenden Sonntage gingen die Baronin und Johanna zur Messe aus zartfühlender Rücksicht gegen ihren Pfarrer.

Nach dem Gottesdienste erwarteten sie ihn, um ihn für Donnerstag zum Frühstück zu laden. Er trat mit einem großen, jungen, eleganten Herrn, der ihm freundschaftlich den Arm gab, aus der Sakristei.

Sobald er die beiden Damen sah, machte er eine Bewegung frohen Erstaunens und rief:

„Nein, wie sich das trifft! Frau Baronin und Fräulein Johanna erlauben Sie mir, Ihnen Ihren Nachbarn vorzustellen, Vicomte Lamare.“

Der Vicomte verbogte sich, sagte, es wäre bereits längst sein Wunsch gewesen, die Damen kennen zu lernen, und fing an, sich zu unterhalten wie ein gebildeter Mann, der weiß, was sich gehört. Er hatte eines jener glücklichen Gesichter, die alle Frauen in Entzücken versetzen und allen Männern fatal sind.

Sein schwarzes, wohlfrisiertes Haar umrahmte die glatte, gebräunte Stirn, und zwei starke Augenbrauen, so regelmäßig, als wären sie künstlich gezogen, gaben seinen dunklen Augen, deren Weiß einen leichten blauen Schimmer hatte, etwas Tiefes und Hartes.

Dichte, lange Wimpern verliehen seinem Blicke jene Bedenklichkeit der Leidenschaft, die sowohl im Salon schönen, hochmütigen Damen gefällt, wie das gewöhnliche Mädchen auf der Straße, mit dem Hentelkorbe am Arme, dem Manne nachblicken läßt.

Der schmachtende Reiz dieses Auges ließ Gedankentiefe vermuten und gab jedem seiner Worte eine gewisse Wichtigkeit. Sein dichter, glänzender, feiner Bart verbarg ein etwas zu starkes Gebiß.

Nach vielen gegenseitigen Artigkeiten trennte man sich. Zwei Tage später machte der Vicomte seinen Antrittsbesuch. Als er kam, probierte man gerade eine Gartenbank, die diesen Morgen erst, dem Fenster des Salons gegenüber, unter

Beachtigungen vor. 1898 fand er in acht Schmitterhäusern verschiedene ansteckende Krankheiten, so die Adenerkrankheit der Augenbindehaut, Diphtherie und Typhus, in allen acht Schmitterhäusern herrschten bedenkliche hygienische Zustände. Im darauffolgenden Jahre besichtigte Dr. Haffe 34 Schmitterhäuser. Da fand er zunächst, daß die in der oben erwähnten Regierungsverfügung verlangte Trennung der Geschlechter in 50 Proz. nicht durchgeführt war, und auch nach mehrfachen Anordnungen blieb sie in fünf Fällen, das heißt in etwa 13 Prozent, noch unberücksichtigt.

Wehrhald kam es vor, daß auf demselben Strohlager verheiratete, ohne ihre Frauen zugezogene Männer und ledige Burschen direkt neben und zwischen den Mädchen bis unter zwölf Jahren schliefen. In 20,59 Prozent der Schmitterhäuser diente der Schlafraum der Frauen als Durchgang für die Männer oder umgekehrt, in mehr als 38 Prozent waren die Schlafräume der beiden Geschlechter nicht durch feste Wände getrennt, zum Teil mit Verbindungsthüren versehen. In den meisten Schmitterhäusern lagen die Personen „wie Heringe nebeneinander geschichtet“.

Besondere Lagerstätten für die einzelnen Schmitter waren nur ganz ausnahmsweise vorhanden. Meist schliefen sie zu 2, 4, selbst zu 6 und 8 in sogenannten „Buden“. Aber in der überwiegenden Mehrheit lagen die Strohfäcke oder das lose aufgeschichtete Stroh unmittelbar auf dem Fußboden, entweder frei ohne jede Begrenzung oder innerhalb von Rahmen, die durch Anstalten und Festnageln von Brettern auf dem Fußboden hergestellt waren.

In verschiedenen Stellen mußten sich die Leute mit den Kleidern zudecken und auch solche als Kissen unter den Kopf legen. Mit Eintritt der kühleren Jahreszeit krochen Männer und Frauen, Burschen und Mädchen auf den Lagern zusammen, um sich gegenseitig zu wärmen. Auf diesen gemeinsamen Strohlagern, die überwiegend auf den Heuböden hergerichtet waren, lag alles regellos durcheinander.

Zweimal fand Dr. Haffe Typhuskranken unter ihnen liegend. Dazu kamen unzweckmäßige Lehmsfußböden, die nie gereinigt werden können, schmutzige Viehwände an den Bodenräumen, mangelhafte Belüftung, außerordentlich unsaubere Aborte — in 11¹/₂ Prozent waren überhaupt keine vorhanden! — Dazu kommt ferner, daß in mehr als 32 Prozent die Schlafräume auch als Speisräume und in beinahe 9 Prozent auch noch als Kochräume benutzt worden sind.

Der Kreisphysikus Dr. Haffe stellt fest, daß auch nicht ein einziges Schmitterhaus den hygienischen Anforderungen entsprach. Bei den Arbeitgebern fehle meistens das Verständnis dafür, daß aus diesen Zuständen große Gefahren für die Allgemeinheit hervorgehen. Trotz der amtlichen Anordnungen erscheinen sehr oft weder die Arbeitgeber noch deren Vertreter bei den Besichtigungen.

So sehen in amtlicher Beleuchtung die Zustände in den Hochburgen ostbaltischer Kultur aus, die von der kleinen, aber mächtigen Partei nicht geduldet, sondern mit blindem Fanatismus verteidigt und verherrlicht werden. Und daselbe Junkertum, dessen unerfülllicher Praestigier diese Ungeheuerlichkeiten ihr Fortbestehen dankt, jammert unaufhörlich über die schändliche Landflucht und schreit nach der Polizeijagd, um dem Volke die ererbte und anerzogene Religion zu erhalten.

Deutsches Reich.
Parlamentarische.

Aus dem Reichstage.

B. Berlin, 20. März. Vor sehr schwach besetzten Banken wurde heute zunächst der Etat für den Postverkehr nach den Beschlüssen der Kommission erledigt. Danach sollen weder Gebühren erhoben werden noch eine Verzinsung gewährt werden. Die Redner der einzelnen Parteien erklärten sich fast alle mit der Vorlage wie sie die Kommission gefaltet hat, einverstanden, nur hob Genosse Singer mit Recht hervor, daß die Nichtverzinsung der Einlagen sich über kurz oder lang als Fehler herausstellen würde. Der Fortfall der Verzinsung ist aus dem Grunde in Aussicht genommen, damit durch den Checkverkehr landwirtschaftlichen Genossenschaften und Sparkassen keine Konkurrenz gemacht wird. Trotzdem hatten die extremen Agrarier und Antisemiten noch immer Bedenken. Ohne wesentliche Bedenken wurde dann der Etat für den Reichsinvalidentfonds und der Etat der Reichseisenbahnverwaltung erledigt. Der Etat des Reichsfinanzamts mußte wegen plötzlicher Erkrankung des Referenten Abg. Müller-Zulda zurückgestellt werden.

Vor einigen Wochen hatte das Haus zwei Titel für ostafrikanische Eisenbahnbauten an die Budgetkommission zurück-

gewiesen. Die Mehrheit der Kommission hatte sich für die Bewilligung der Nambarabahn entschieden, die denn auch im Plenum debattelos erfolgte. Dagegen war die Streichung der Linie von Dar-es-Salaam nach Mvogoro beschloffen worden. Nur eine telegraphische Verbindung zwischen den beiden Orten soll hergestellt werden. Hinter der kleinen Linie, die als Südbahn bezeichnet wird, lautet das Projekt einer afrikanischen Centralbahn, und auf dieses Projekt hin will sich die Reichsmehrheit zunächst noch nicht verpflichten. Die Centrumsabgeordneten Dasbach und Gröber vertreten den Standpunkt der Kommission, stellten aber heute bereits ziemlich unverblümt den kommenden Unfall ihrer Partei in Aussicht. Herr Gröber wies als Grund ganz offen auf die Flottenvorlage hin. Sie wird so viel Kosten verursachen, daß ein neues 150 Millionen-Projekt, diese Kleinigkeit soll die Centralbahn kosten, in diesem Jahre nicht gedacht werden kann. Herr Gröber suchte zwar in einem Nachhinein es so hinzustellen, als wäre die Flottenvorlage noch nicht gefordert, aber die Rücksichtnahme auf die Bewilligungen, die die Flottenvorlage notwendig macht, spricht doch eigentlich mehr für als gegen die Zustimmung des Centrums. Herr Professor Haffe, der Alldeutsche, ließ seinen Säuerz über den Kommissionsbeschluss in elegischen Klagen ausströmen. Er kann die Centralbahn nicht rasch genug bekommen. Doch tröstete er sich mit der Hoffnung, daß die Ablehnung nicht definitiv wäre, und darin hat er ja leider recht. Seine sanguinischen Erwartungen von der Rentabilität unserer afrikanischen Kolonien wurden von dem Abg. Richter mit überlegener Ironie behandelt. Das Haus beschloß schließlich nach dem Vorschlage der Budgetkommission. Für die Regierungsvorlage erhob sich nur die ungermanische Heidenzahl des — Abg. Arendt.

Morgen geht die zweite Lesung der kleineren Etats weiter. Außerdem steht das Gesetz über die Patentanwälte zur zweiten Beratung.

Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse.

Wegen Majestätsbeleidigung wurde am 14. März vom Weithener Landgericht gegen den Bergarbeiter Stob aus Schorley unter Anschluß der Öffentlichkeit verhandelt. S. wurde mit 6 Monaten Gefängnis bestraft.

Von der Anklage der Majestätsbeleidigung freigesprochen wurde in Chemnitz der Nagelschmied Kraag.

Zum Fleischschangeseh.

Eine Verständigung mit der Regierung empfiehlt die konservative Korrespondenz, das Organ der konservativen Partei, im Gegensatz zu dem Bündlerblatte, der Deutschen Tageszeitung. Wenn der jetzige Zustand bestehen bleibe, so könne alles ausländische Fleisch, und zwar namentlich nach Deutschland hergebracht werden. Ob das vorteilhaft wäre, darüber zu streiten, lohnt nicht der Mühe. Auch wird niemand bestreiten wollen, daß die durch die Vorlage befristete schwere Bekämpfung der zweimotigen Untersuchung bei Hauschlachtungen im Falle des Scheiterns des Gesetzes jederzeit durch landespolizeiliche Anordnung eingeführt werden könnte, wie dies schon vorher beabsichtigt war. Bei dieser Sachlage erscheint es nicht lächerlich, vielmehr rational, nach einer Verständigung zu suchen, durch die — bei Wahrung der Interessen der Landwirtschaft — die Gesetzesvorlage unter Zustimmung der verbündeten Regierungen zur Annahme gelangt.

In der Fleischschaukommission hat, wie die Nationalliberale Korrespondenz jetzt mitteilt, bei der ersten Lesung der Kommission der Staatssekretär Graf Posadowsky nachdrücklich gewarnt vor den Folgen der Sperre einer Fleischschau. Zu diesem Zwecke machte er eingehende Mitteilungen, die aber, weil streng vertraulicher Art, der Öffentlichkeit nicht übergeben werden konnten. Davon steht in dem Kommissionsbericht nichts.

Der Handelskammerprotest. In der von den Kellerten der Berliner Kaufmannschaft am Sonntag veranstalteten Protestversammlung gegen das Fleischschauverbot sind nachträglich noch einige Zustimmungserklärungen eingegangen. Danach sind von insgesamt 145 deutschen Handelskammern, kaufmännischen Korporationen und ähnlichen Körperschaften offiziellen Charakters 43 in der Versammlung persönlich vertreten gewesen und 86 haben sich schriftlich oder telegraphisch dem Proteste angeschlossen. Von den fehlenden 16 haben 2 (Zittau und Schopfheim) nur aus äußeren Gründen die Beteiligung abgelehnt, sich aber zugleich als unzweifelhafte Gegner des Fleischschauverbotes bekannt; 5 haben ihre Stellungnahme zweifelhaft gelassen (meist weil ein Plenarbeschluss der Kammer vor dem 18. d. Mts. nicht mehr herbeizuführen war); 8 haben

ihre Teilnahme an dem Protest bestimmt abgelehnt, wobei sich indessen nur Dortmund ausdrücklich als Gegner der Demonstration bekannte; überhaupt unbeantwortet gelassen hat die Aufforderung der Kellerten als einzige die Handelskammer zu Göttingen.

* **Berlin, 21. März.** Die Kommission für das preussische **Varenhaussteuergesetz** hat am Dienstag ihre Beratungen fortgesetzt. Generalsteuerrichter Burghart, der einst das Wort von der „Erdrösselung“ geprägt hat, warnte angesichts der von den Nationalliberalen, Konservativen und dem Centrum eingebrachten Anträge davor, in prinzipiellen Punkten von der Regierungsvorlage abzugehen, und insbesondere davor, das Anlage- und Betriebskapital zur Grundlage der Steuer zu machen. Auch gegen den Antrag Fuchs, der über den Steuersatz von 2 Proz. hinausgehen und die sogenannten Spezialgeschäfte treffen will, erklärte sich der Generalsteuerrichter. Das Haus die Staatsregierung nicht zugeben. Es liege die Gefahr vor, daß man auf diesem Wege auch auf andere Gebiete der Industrie, des Bankwesens etc. gedrängt werde. Von den Grundfragen der Regierungsvorlage abzugehen, sei er nicht ermächtigt.

Die Osterferien des Abgeordnetenhauses sollen am 6. April beginnen.

Zum „Ehrenmitglied“ der Berliner Akademie der Wissenschaften ist neben dem Kultusminister Studt auch noch der ehemalige Kultusminister Falk ernannt worden, der 1879 aus dem Amte schied und seit 1882 Präsident des Oberlandesgerichts in Hamm ist. „Es ist aufgefallen“, schreibt dazu die Kreuzzeitung, „daß zwei andere frühere, gleichfalls noch lebende Kultusminister nicht zu den ernannten Ehrenmitgliedern gehören.“ Das sind von Gopler und Graf Hedlich.

Abg. Dr. Lieber ist einen großen Teil des Tages außer Bett und empfindet bereits, im Sessel sitzend, Besuche seiner Freunde und Fraktionsgenossen.

Der wegen seiner **Kaantabstimmung** gemahregelte Landrat Abg. Schilling in Weignitz ist nach der Kreuzzeitung als Hilfsarbeiter in das landwirtschaftliche Ministerium berufen worden. „Er wird sein Mandat niederlegen und eine Wiederwahl ablehnen.“ Schilling war mit 303 gegen 237 freijünger Stimmen gewählt worden. Der Arme fiel die Treppe hinauf.

Krupp und Stumm. In der Freisinnigen Zeitung lesen wir: Ein unserem Gewährsmann seit Jahren bekannter Großindustrieller, Konkurrent von Krupp, der sich in letzter Zeit von diesem losgelöst, teilte auf einer Reise in den letzten Tagen dem ersten folgendes mit: In der Budgetkommission des Reichstags hat man den Geschäftsgewinn der Firma Krupp aus den Lieferungen für das Reich noch viel zu gering geschätzt. Vor einiger Zeit lieferte Krupp Rohre zu Feldgeschützen mit 4800 Mk. Die Konkurrenz erhielt dann einen Auftrag für die gleiche Sorte mit 1950 Mk. Darauf setzte Krupp seinen Preis von 4800 auf 1900 herab. Granaten liefert Krupp mit 850 Mk., die Konkurrenz hat sie mit 5 Mk. geliefert. Es ist ein Irrtum, daß Krupp allein Nickelstahl für die Flotte liefern könne. Die Fabrikationsmethode ist kein Geheimnis und stammt aus Frankreich. Jeder intelligente Fabrikant kennt die Methode. Wenn nur eine Konkurrenz geschaffen würde für Krupp und Stumm, so könnte der Bedarf an die Hälfte billiger gegen den an Krupp gezahlten Preis gedeckt werden. Aber das Reichsministerium stellt Bedingungen, welche das Aufkommen einer Konkurrenz unmöglich machen. So verlange das Reichsministerium die Einrichtung eines Schießplatzes zu Proben in demselben Umfang, wie der Krupp'sche Schießplatz. Der letztere aber ist der Firma Krupp von Staate gegen eine Pachtsumme überwiesen worden. Diese Einrichtung für Schießproben verlangt für 24 Centimetergeschütze zwei bis drei Millionen, für 15 Centimetergeschütze 300000 Mk. Ohne bestimmte Zusicherung der Regierung kann niemand so große Summen von vornherein riskieren. Stumm macht selbst wenig Nickelstahl, aber er wird von Krupp mit hohen Summen für die Unterlassung einer Konkurrenz abgefunden. Würde die Regierung sich mit einem oder mehreren Fabrikanten in Verbindung setzen und sie mit Aufträgen versehen, bezw. für den Anfang mit Kapital unterstützen, so könnten den Steuerzahlern viele Duzend Millionen erspart werden, die jetzt in die Taschen von Krupp fließen.

Der **Jahresabschluss der Reichsbank für 1899** ergibt eine Steigerung des Gesamtumlaufes von 163 auf 180 Milliarden gegen das Vorjahr. Von dem Mehr (17 Milliarden) fallen 13 auf den Bankverkehr in den Provinzen. Der Umsatz im Giroverkehr allein wuchs um 18 Milliarden

der großen Platanen aufgestellt worden war. Der Baron wollte eine andere als Gegenstück unter die Linde setzen lassen. Aber Nutting, das die Symmetrie nicht mochte, war dagegen. Der Vicomte wurde um seine Ansicht gefragt und stimmte der Baronin bei.

Dann sprach er von der Gegend, die er sehr malerisch fand, denn er habe auf seinen einsamen Spaziergängen viele reizende Aussichtspunkte entdeckt. Ab und zu begegneten seine Augen denen Johannes, und bei diesem plötzlichen Blick, der sich schnell abwandte und in dem zärtliche Bewunderung und erwachende Sympathie lag, ward ihr ganz sonderbar.

Der Vater Lamares, der das Jahr vorher gestorben, hatte einen intimen Freund des Herrn von Cultanz, dessen Tochter Nutting war, gut gekannt, und die Entdeckung dieser Bekanntschaft führte eine Unterhaltung über Familienverbindungen, Daten und Verwandtschaften ohne Ende herbei. Die Baronin leistete Gewaltiges in allerlei Erinnerungen, verfolgte Familien in aufsteigender und absteigender Linie, indem sie, ohne jemals den Faden zu verlieren, die komplizierten Fergänge der Familiengeschichten verfolgte.

„Sagen Sie mir, Vicomte, haben Sie von den Saunoy des Barfleur gehört? Der älteste Sohn Goutran hatte ein Fräulein von Courcil, Courcil-Courville geheiratet und der jüngere eine meiner Cousins, Fräulein von La Roche-Aubert, die mit den Crisjanges verschwägert war. Uebrigens, Herr von Crisjanges war der Intimus meines Vaters und hat sicher auch Ihren Vater gekannt.“

„Sawohl, gnädige Frau! Nicht wahr, das ist doch der Herr von Crisjanges, der ausgewanderte und dessen Sohn bankrott machte?“

„Derjelbe! Er hatte meine Tante, nach dem Tode ihres Mannes, des Grafen Creray, um ihre Hand gebeten, aber

er wollte ihn nicht, weil er schnupfte. Bei der Gelegenheit übrigens, wissen Sie, was aus den Bitoise geworden ist? Sie haben so etwa um 1813 wegen Vermögensverlusten die Touraine verlassen, um sich in der Auvergne nieder zu lassen, und ich habe nie wieder etwas von ihnen gehört.“

„Gnädige Frau, ich glaube, daß der alte Marquis bei einem Sturze vom Pferde verunglückt und bald darauf gestorben ist. Er hinterließ eine Tochter, die einen Engländer und eine andere, die einen gewissen Bassolle geheiratet hat, einen, wie man behauptete, sehr reichen Kaufmann, von dem sie verführt worden war.“

Und allerlei Namen, die sie gehört und die ihr von Jugend an geläufig waren, die sie aus den Unterhaltungen alter Verwandten kannte, fegten wieder, und die Ehen unter diesen Familien nahmen in ihrem Geiste die Wichtigkeit von Staats-Ereignissen an. Sie sprachen von Leuten, die sie nie gesehen hatten, als kannten sie sie genau, und diese Leute wieder in anderen Gegenden sprachen auf dieselbe Weise von ihnen, so fühlten sie sich von weitem bekannt, beinahe befreundet, beinahe verwandt allein durch die Thatfache, daß sie derselben Klasse, derselben Rasse angehörten und gleichwertiges Blut in ihren Adern lief.

Der Baron, der etwas wild aufgewachsen war und eine Erziehung genossen hatte, die mit den Vorurteilen und Ansichten der Leute seiner Kreise nicht zusammen stimmte, kannte die Familien der Nachbarschaft kaum. Er fragte den Vicomte nach ihnen.

Herr von Lamare antwortete:

„D hier in der Gegend giebt es nicht viel Adel!“ im selben Tone, als hätte er gesagt: „Es giebt hier nicht viele Starnideln;“ und er erwähnte Einzelheiten. In der Nähe befanden sich nur drei Familien, Marquis von Contelieu, so eine Art Senior der normannischen Aristokratie, Vicomte und

Vicomtesse von Briseville, Leute von sehr guter Familie, die jedoch sehr zurückgezogen lebten. Endlich Graf Jourville, eine Art Eisenstecher, von dem es hieß, er quäle seine Frau zu Tode, und der in seinem reichumgebenen Schlosse La Beillette, ein Jägerleben führte.

Hier und da hatten ein paar Emporkömmlinge, die unter einander verkehrten, sich angekauft. Der Vicomte kannte sie nicht.

Er nahm Abschied, und sein letzter Blick galt Johanna, als ob er ihr damit ein besonderes, herzliches und gutes Lebewohl gesagt hätte.

Die Baronin fand ihn reizend und vor allen Dingen sehr commo il faut. Papachen jagte:

„Ja, er ist ein wohlbezogener junger Mann.“

Man lud ihn die folgende Woche zum Essen ein, und von da an kam er regelmäßig. Meistens erschien er um vier Uhr nachmittags, traf Nutting in „ihrer Allee“ und bot ihr den Arm, um mit ihr ihre „Übung“ abzuhalten. Wenn Johanna nicht spazieren gegangen war, unterstützte sie ihre Mutter von der anderen Seite, und alle drei schritten langsam in gerader Linie den langen Weg unausgeseht auf und ab. Er sprach kaum mit dem jungen Mädchen; aber sein Blick, weich wie schwarzer Sammet, traf oft das Auge Johannes, das ausah, als wäre es aus blauem Nhat.

Defters gingen sie beide mit dem Baron nach Dport. Als sie eines Abends am Strande waren, trat der alte Caslique auf sie zu und sagte, die Heise in Munde, ohne die man ihn sich schwerer vorstellen konnte, als ohne Naje: „Herr Baron, bei so 'ner heißen Brise kanten wir morgen nach Etretat fahren und kämen auch bequem wieder zurück.“

(Fortsetzung folgt.)

an, der durchschnittliche Zinsfuß erhöhte sich gegen das Vorjahr von 4,27 auf 5,04. Der Notenumlauf nahm durchschnittlich zu um 17 Millionen. Die Metalldeckung aber nahm ab gegen das Vorjahr von 75,65 auf 72,30 Proz. Die Steuer- und Zölleinnahmen (293.400.000 Mk.) wurde zwanzigmal im Jahre überschritten gegen sechszehnmal in 1897. Es wurden im ganzen an Steuern dafür 2847.204 Mk. (Vorjahr 1927.401 Mk.) entrichtet. Der Metallvorrat nahm ab im Jahresdurchschnitt um 25 Millionen. Angekauft wurde Gold in Barren und ausländischen Münzen für 98 Millionen, ausgeprägt und verkauft wurden 145 Millionen. Der Thalerbestand nahm gegen den Jahresabschluss des Vorjahres um 15 Millionen Mark ab. Der Reingewinn der Bank erhöhte sich von 22 auf 32 Millionen. Davon erhielt die Reichsbank 19 Millionen statt 12 Millionen im Vorjahre. An Dividenden werden verteilt 10,48 statt 8,51 Proz. An fälligen, aber unbezahlt gebliebenen Wechsel- und Lombardforderungen blieben Ende 1899 107.533 Mk. (Vorjahr 191.976 Mk.). Von der Reserve für zweifelhafte Forderungen (ursprünglich 603.500 Mk.) sind für allerlei Verluste u. 597.014 Mk. abzugeben. Davon kommen noch 290.000 Mk. auf die Angelegenheit Grönenthal.

Zur Reichstagswahl in Aachen haben die Nationalliberalen an Stelle des verstorbenen Dr. Kruse einen Dr. Semler aus Hamburg als Kandidaten aufgestellt. Wer ist dieser Semler? Am 27. November 1895 hat dieser würdige Mann in einer Versammlung des nationalliberalen Reichstagswahlvereins zu Hamburg in einer langen Rede eine Resolution empfohlen, die den Vorstand des Vereins beauftragte, den Reichstagswähler zu erziehen, eine Einschränkung des Reichstagswahlrechtes in Erwägung zu nehmen, sei es durch Einführung einer höheren Altersgrenze, sei es durch die Forderung einer längeren Sechshaftigkeit im Wahlkreis oder sonstwie. Dieser Wahlentscheidungsbehold wird von den Nationalliberalen als Kandidat präsentiert.

Ueber das Verbum des Reichstags liest man in der Frankfurter Zeitung: „Die Budgetkommission, der die Flottenvorlage zur Vorberatung überwiesen ist, will diese Beratung zwar am 27. März beginnen, denkt aber nicht daran, sie vor Ostern zu beendigen. Erst nach den Ferien, also Ende April, wird die Entscheidung über die Flottenvorlage in der Kommission fallen und dann kann die zweite Lesung im Plenum stattfinden. Erst dann und keinesfalls früher wird der Reichstag wieder beschlussfähig werden, und diese beschlussfähigheit muss benutzt werden, um verschiedene andere Gesetze noch mit zu erledigen, über die man bisher in beschlussunfähigerem Hause nicht abstimmen konnte. Dazu gehört eine Abstimmung über die Gewerbenovelle, die am 5. Dezember wegen beschlussunfähigkeit nicht stattfinden konnte und bestenfalls Anfang Mai stattfinden wird. Dieser eine Fall zeigt, zu welchen Ungehörlichkeiten der Geschäftsleitung die chronische beschlussunfähigkeit des Reichstags zwingt. Auch über die Münzgesetznovelle kann dann erst abgestimmt werden, denn ihr gegenüber hat die Rechte Obstruktion geübt und ist entfallen, sie weiter zu üben, dieselbe Rechte, die bei der Obstruktion über die lex Heinze sich so empört zeigt. Auch das Fleischschauergesetz kann dann erst zur dritten Lesung kommen, wenn es überhaupt dazu kommt, und von der lex Heinze gilt dasselbe. Die Behandlung der Flottenfrage durch den Reichstag sieht aus wie ein Protest gegen die Hast und das Drängen, womit dieses Flottengesetz von dem außerhalb des Reichstags stehenden Jaktoren behandelt worden ist. Es hat sich inzwischen mancher Eifer abgekühlt, und die lebhaftere Erregung, die durch die Vorgänge beim Fleischschauergesetz und durch die lex Heinze innerlich und äußerlich des Reichstags hervorgerufen worden ist, hat in weit höherem Grade, als man es bei der Einbringung des Flottengesetzes erwarten konnte, die Einsicht befördert, dass es neben der Flottenfrage auch noch andere sehr wichtige, materielle und ideale Aufgaben giebt, die bei einer Neuwahl neben der Flottenfrage für die Stellungnahme der Parteien entscheidend sein würden. Die Flottenvorlage, die für die Hauptaufgabe der Session galt, hat wenigstens den ersten Abschnitt der Session nicht beherrscht; sie ist im Reichstage und in den parteipolitischen Erörterungen etwas in den Hintergrund getreten. Den Sessionsabschluss nach Ostern wird sie beherrschen. Neben ihr giebt es dann noch eine ganze Menge von Vorlagen zu erledigen, u. a. die Novellen zum Unfallversicherungsgesetz, an denen die Kommission fleißig schon seit Monaten arbeitet. Das alles deutet auf eine Dauer der Session bis zum Beginn des Sommers. Die Erfahrung bestätigt sich immer mehr, dass die Sessionen desto länger dauern, je leurer es im Reichstage ist.“

Ueberseefische Auswanderung. Im Jahre 1899 betrug die Gesamtzahl der über Bremen, Hamburg, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam, Havre, Cherbourg und Liverpool beförderten deutschen Auswanderer 23740. Davon waren 12899 männliche, 10215 weibliche Personen; für 626 Auswanderer ist das Geschlecht nicht angegeben worden. Es gingen über Bremen 4827 männliche und 4299 weibliche Personen, Hamburg 6261 und 4399, Antwerpen 1598 und 1832, Rotterdam und Amsterdam 131 und 72 (außerdem 628 ohne Angabe des Geschlechts), Havre 133 und 111, Cherbourg 5 und 1, Liverpool 4 und 1. Als Reiseziel wählten 19271 die Vereinigten Staaten von Amerika, 126 Britisch Nordamerika, 877 Brasilien, 521 Argentinien, 166 Chile, 286 das übrige Amerika, 548 Afrika, 178 Asien, 141 Australien. Deutsche Auswanderer wurden gezählt im Vorjahre: 22221, im Jahre 1897: 24631; ferner 1896: 33824, 1895: 37498, 1894: 40964.

Außerdem wurden von den deutschen Auswanderungsgesellschaften Bremen und Hamburg im Jahre 1899 130646 Angehörige fremder Staaten befördert, darunter 57394 Russen, 37010 Oesterreicher und 32800 Ungarn.

Vorstehende Daten sind dem ersten Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reichs für das Jahr 1900 entnommen. Die betreffende Abhandlung enthält zum erstenmal auch Angaben über die Zahl der Auswanderer nach europäischen Ländern, auch über den Beruf und Familienstand der Auswanderer.

Aus Bayern, 18. März. Im Studienseminar Burghausen wurde, wie die Frankfurter Zeitung meldet, jüngst der geistliche Präseft entlassen. Er hat einen neunjährigen Schüler mit Stockhieben — bis zu 60 — bestraft, weil er in der Geographie den Anforderungen des Lehrers nicht entsprach. Aus Furcht vor weiteren ihm in Aussicht gestellten Stockschlägen machte der Knabe erst einen mißglückten Selbstmordversuch und entfloh dann. Die fromme Prägelpädagogik hat sich also nicht bewährt.

Stuttgart, 20. März. Der Staatsanzeiger für Württemberg teilt heute in seiner Bekanntmachung die Veränderungen des Telephonnetzes für den innerwürttembergischen Verkehr mit. Das wichtigste ist, daß die Abonnementgebühren

für Rede, die nur bis zu 100 Anschlüssen haben, von 100 Mk. auf 80 Mk. ermäßigt werden. Außerdem ist noch hervorzuheben, daß die Anlage von Zwischenstellen und die Aufstellung weiterer Apparate bei schon bestehenden Anschlüssen erleichtert und verbilligt wird. Bedeutend herabgesetzt wird auch die Einzelgesprächgebühr, sie beträgt für Gespräche von 5 Minuten Dauer im Vorortverkehr 5 Pfg., für den Verkehr auf Entfernungen bis zu 15 Kilometer 10 Pfg., bis zu 50 Kilometer 20 Pfg., auf größere Entfernungen in ganz Württemberg 50 Pfg. Das bisherige Abonnement im Nachbarschaftsverkehr zu 50 Mk. wird aufgehoben, statt dessen wird eine Einzelgebühr von 10 Pfg. für das Gespräch erhoben.

Diese Verbesserungen sind den Schwaben mit ihrem Postreservatrecht angenehmer, als die geschmacklose „Einheitsmarke“ Bobbielkloß, des starken Mannes.“

Neue politische Nachrichten. Der braunschweigische Landtag, in dem kein Sozialdemokrat sitzt, bewilligte einstimmig 10000 Mark als Beihilfe für ein **Wismar-Denkmal**. — Hauptmann Fellbaum vom Ingenieurcorps in Wogau stiel auf einem Dienstauftrag in den Schloßgärten und erkrankte. — Der schweizerische Nationalrat hat den Antrag des Professor Koffel (Vern), das **Röthlispiel**, ein Glücksspiel, in den Kurorten von Zugern, Interlaken, Gené und anderwärts zu verbieten, mit 73 gegen 32 Stimmen abgelehnt. — Die **Sawierieristen**, die die Forderung der russischen Regierung, daß die **Goldpässe** auch in russischer Sprache auszufertigen seien, zur Folge hatte, sind durch befähigt worden, daß die Polizeibehörden in den Grenzbezirken ermächtigt worden sind, Jahrespässe auszustellen, die der Ausfertigung in russischer Sprache nicht bedürfen. Die Stempelabgabe beträgt für Stellen, Lohnarbeiter, Dienstboten und kleine Besizer 50 Pfg. — Nach aus Konstantinopel eingelaufenen Berichten wurde der Sekretär im Hilfs-Palast, Kuman Stamit Bey, der mehrmals als Delegierter der Türkei am Orientalisten-Kongresse teilgenommen hat, nach Hedhas **verbannt**. — Das Wiener Amtsblatt meldet die Einberufung der **Landtage** für den 26. und 27. März und für den 2. April.

Aus dem deutschen Kolonialgebiet.

Aus Kiautschou.

Die Frankfurter Zeitung meldet aus Newyork: Die deutsche Regierung sandte eine Expedition nach Tschifu in der chinesischen Provinz Schantung, die das Hinterland von „Deutsch-China“ ist, um amerikanische Missionare zu schützen. Eine weitere Expedition nach einem anderen Orte der Provinz ist geplant. Ueberhaupt hat Deutschland die Absicht, die Ordnung in der genannten Provinz aufrecht zu erhalten, um anderen Mächten den Vorwand, event. Truppen zu landen, zu nehmen. In Washington erwartet man übrigens bald weitere, auf die Ausdehnung des deutschen Einflusses in Schantung gerichtete Maßnahmen.

Das heißt, eine weitere „Pachtung“ oder Annexion in China scheint geplant.

Frankreich.

Attentat eines „Arbeitswilligen“.

Paris, 17. März. Der seit Wochen fortdauernde Kohlengräberausstand in Carmaux dient den kapitalistischen und mit ihnen verbündeten nationalistischen Elementen zum Gegenstand rührender Klagen über das Schicksal der „Arbeitswilligen“, die von den Ausständigen ungenügend und unbefristet terrorisiert würden. Die Wahrheit ist, daß man in Frankreich zum erstenmal einen Streik in Carmaux erlebt, wo die Behörden sich streng neutral verhalten, wo die Polizei keine provokatorischen Gewaltthaten gegen die Ausständigen verübt, wo — schrecklich zu sagen! — das Militär gar nicht erst aufgeboten wird. Aus diesen Gründen ist noch kein Streik in Carmaux so ruhig verlaufen, wie der gegenwärtige.

Das geht den in Carmaux und Umgebung herrschenden französischen Königen Stimme, dem Glasdöner Kessaguer und dem zunächst interessierten Kohlenkönig Marquis de Solages, dem Schwiegerjohn der Dynastie der Barone Keille, wider den Strich. Sie, die bisherigen unbefristeten Nachhaber, denen die Regierungsorgane auf den Hintern geschrien, sehen ihr Prestige arg bedroht. Was nun die Polizisten und Soldaten nicht mehr thun können, sollten die eigenen, aus den Neugeborenen angeworbenen agents provocateurs (Vollspiegel) besorgen. Der Kohlenkönig hat einen Protestschuß gegen den Streik einlegen lassen, der aus ihm ergebenden Kreaturen, Angestellten, Aufsehern und Aufseherkandidaten zusammengesetzt ist. Es sind im wesentlichen dieselben Leute, die dem Kohlenkönig auch politische Handlangerdienste leisten, seine Wahlagenten, die in den Kommunalwahlen von 1898 ihm zum Sieg über den früheren Abgeordneten von Carmaux, den Genossen Jaurès, verholfen haben.

Aus dem Protestschuß der „Arbeitswilligen“ ist nun der Mörder der Antrognès hervorgegangen, der einen vorbedachten Mordversuch auf den Genossen Imbert verübte, ein Mitglied des Streikausschusses, der zugleich sozialistischer Gemeinderat in Saint-Vincent (bei Carmaux) ist. Imbert wurde auf freiem Felde schwer verwundet. Die Gewehrkugel hat die rechte Lunge verletzt.

Alle Umstände sprechen dafür, daß der mörderische Ueberfall der Teil eines umfassenden Planes gewesen sein muß. Gleichviel, ob der Mörder die That selbständig eronnen oder nicht (er war übrigens von einigen Kumpanen begleitet) — das Attentat sollte offenbar dazu dienen, die Ausständigen zur gewaltthätigen Empörung zu provozieren und damit den Streik ein Ende mit Schrecken zu bereiten. Es trifft sich, daß die dem Marquis de Solages ergebenden Pariser nationalistischen Blätter gerade am Vorabend des Attentats in besonders heftiger Weise gegen die Ausständigen Stimmung machten und daß der nationalistisch-antisemitische Abgeordnete Firmin-Jauré eine Interpellation einbrachte, um die Regierung wegen der Verletzung der „Arbeitsfreiheit“ in Carmaux zur Rede zu stellen. . .

Nun hat der antisemitische Schildknappe des Kohlenkönigs seine für Montag angekündigte Interpellation vorfristig bis auf weiteres beiseite gelegt. Das Attentat des „Arbeitswilligen“ hatte eben zu keinen Ausschreitungen seitens der Streikenden geführt. Die Möglichkeit, den wahren Sachverhalt zu eruieren und über dem Massenkravall das Verbrechen des „Arbeitswilligen“ vergessen zu machen, diese Möglichkeit ist den Arbeiterfeinden durch die eiserne Disziplin der Streikenden von Carmaux ist bis auf politische Zerkümmung des Streiks von Carmaux ist bis auf weiteres unmöglich, während andererseits die moralische Verantwortung für den Mord mit voller Wucht auf den Kohlenkönig, Marquis de Solages, fällt.

Was den Streik betrifft, so ist das Attentat am wenigsten geeignet, ihn einem verhängnisvollen Ende zuzuführen. Draufschier als in allen früheren Arbeiterkämpfen in Carmaux tritt in diesem Streik der Charakter einer Wachtprobe hervor, die von einem feudalkapitalistischen Klänge rücksichtslos den Arbeitern aufgedrungen wird. Marquis de Solages verweigert jedes Zu-

gebnis. Er hat alle mäßigen Vorschläge der Ausständigen auf schiedsgerichtliche Schlichtung des Konflikts brutal abgelehnt. Jetzt handelt es sich im wesentlichen nur um die Forderung der Arbeiter, den Lohn der am schlechtesten bezahlten Kategorien, in erster Linie der Förderleute, auf Kosten der besser-gestellten Kohlengräber zu erhöhen. Dieser Vorschlag, der von einem erhabenen Solidaritätsgefühl der organisierten Kohlengräber zeugt, besteht darin, daß die vor einigen Monaten bewilligte „Lohnprämie“ von 7 Prozent um zwei Siebentel zu Gunsten der schlecht entlohnerten Kategorien reduziert werden solle. Die Grubenbesitzer würden dabei sich nur zum übrigens problematischen Opfer verpflichten müssen, die zwei Siebentel der Prämie den betreffenden Kategorien auch nach Ablauf des Jahres 1901 zu zahlen — bis zu dieser Zeit gilt nämlich die Bewilligung der Lohnprämie. Marquis de Solages hat aber auch diese bescheidene Forderung rundweg abgelehnt.

Das Attentat seines Günstlings Antrognès ist die neueste Antwort des Kohlenkönigs auf die verhängnisvollen Vorschläge der Streikenden.

Dänemark.

Regierung, Staatsarbeiter und Gewerkschaften.

Kopenhagen, 18. März. Die Budgetdebatte im Folkething drehte sich am Sonnabend im wesentlichen um den Lohn der staatlichen Arbeiter. Genosse M. M. Klausen hatte bei dem Conto öffentliche Arbeiten beantragt, der Minister solle ermächtigt werden, an Orten, wo der Staat eine Arbeit ohne Benutzung privater Unternehmer ausführen läßt, denselben Lohn zu zahlen, den private lokale Unternehmer infolge Uebereinkunft für gleichartige Arbeit zu zahlen sich verpflichtet haben. Diese Bestimmung sollte eine vom Folkething im Jahre 1895 angenommene Tagesordnung ergänzen, in der die Regierung aufgefordert wurde, bei der Vergabung staatlicher Arbeit dafür zu sorgen, daß der Arbeitslohn nicht unter den herabgedrückt wird, „der in der Praxis auf dem betreffenden Gebiete sonst angebracht ist“. Diese Tagesordnung ist seiner Zeit mit großer Mehrheit angenommen worden; doch stimmte die Rechte dagegen, und der Minister Vardenfleth seligen Andenkens erklärte, die Tagesordnung u. a. deswegen nicht annehmen zu können, weil es unmöglich sei, festzustellen, was „die Praxis“ sei.

Gestern trat nun der Hauptredner der Linken, Chr. Hage, für den klausenschen Antrag ein und erklärte, daß dasselbe, was das Folkething in seiner Tagesordnung für die Vergabung von öffentlichen Arbeiten überhaupt gefordert hätte, in noch höherem Grade in den Fällen gelten müsse, in denen der Staat als direkter Arbeitgeber auftritt. Und nun stand der Minister des Innern Bramsen auf, trat den Ausführungen Hages bei und erklärte, die Arbeiter des Staates könnten ja durch ihre Fachvereine ihrem Arbeitgeber, dem Staate, mitteilen, welches für die betreffende Arbeit der tarifmäßige Arbeitslohn und die tarifmäßige Arbeitszeit sei.

Für den neuen Minister Bramsen, der schon mehrfach sozialpolitische Einsicht bewiesen hat, besteht also die Schwierigkeit, über die sein Vorgänger stolperte, nicht mehr; das, was Herr Vardenfleth nicht erfahren konnte, erbrachte Bramsen, durch die Fachvereine erfahren zu können. Diese ministerielle Erklärung ist natürlich von der größten Bedeutung für die gewerkschaftliche Organisation der staatlichen Arbeiter; sie kann die staatlichen Arbeiter weiter auszubauen und durch diese ihre Forderungen geltend zu machen.

Nach der Erklärung des Ministers zogen die Sozialdemokraten ihren Antrag zurück; denn es ist ja nunmehr alle Aussicht vorhanden, daß die Tagesordnung des Folkthings vom Jahre 1895 effektiv wird.

Großbritannien.

Die Buren und die Goldgruben in Johannesburg. — Das indische Budget.

London, 20. März. Im Unterhause fragt Herriker Heaton an, ob die Buren die Drohung ausgesprochen hätten, Johannesburg dem Erdboden gleichzumachen, oder durch Brand zu zerstören, und wenn dem so sei, ob die Buren darüber belehrt worden wären, daß sie für die mutwillige Vernichtung britischen Eigentums während des Krieges verantwortlich gemacht würden und der Betrag des angerichteten Schadens als Auflage auf ihre Farmen und auf ihr übriges Eigentum gelegt werden würde.

Parlamentssekretär des Kriegsamtts Windham antwortet, diese Frage liege außerhalb des Bereichs des Kriegsamtts, doch höre er, daß der Kolonialminister Chamberlain beabsichtige, eine Proklamation über diesen Gegenstand zu erlassen.

Nach der Vorlage über das indische Budget beträgt der Ueberfluß von 1899/1900 2553000 Pfd. Sterling (1 Pfund Sterling = 20 Mk.), während der veranschlagte Ueberfluß für 1900/1901 160000 Pfd. Sterling beträgt. Die Kosten zur Linderung der Hungersnot werden auf 335000 Pfd. Sterling geschätzt. Der Militärvoranschlag weist eine Vermehrung von 746000 Pfd. Sterling auf, wovon fast die Hälfte auf die Wiederbewaffnung der eingeborenen Truppen gerechnet wird.

Italien.

Das Decreto legge.

Rom, 20. März. In der Deputiertenkammer begründet Gatti sein Amendement zu dem ersten Artikel des Decreto legge. Der Präsident fordert den Redner mehrmals auf, bei der Ende zu bleiben. (Unruhe auf der äußersten Linken.) Sie beantragt namentliche Abstimmung, um festzustellen, ob die gesetzliche Anzahl von Deputierten anwesend ist. Dies geschieht, das Haus genehmigt durch Aufstehen und Sigentbleiben den Beschluß des Präsidenten, Gatti das Wort zu entziehen. Der Präsident erklärt darauf, daß das Amendement Sabi hinsichtlich geworden sei, da der Antragsteller im Hause nicht anwesend sei.

Bautano widerspricht und ruft einen Zwischenfall hervor indem er im Namen seiner Freunde erklärt, er nehme die Herausforderung des Präsidenten nicht an. (Unruhe im Centrum und auf der Rechten.) Der Präsident ruft den Redner zur Ordnung. (Beifall im Centrum und auf der Rechten, Lärm auf der Linken.)

Alsdann begründet Zanardelli sein Amendement. Nach Zanardelli sprach Rospi. Hierauf wurde die Sitzung ohne weitere Zwischenfälle geschlossen.

Auskunfts-bureau für gewerliche Streitigkeiten, Unfall- und Krankenversicherungswesen.

„Stadt Hannover“, Seeburgstr. jeden Abend von 7^{1/2} — 9 Uhr unentgeltliche Auskunft für alle Arbeiter und Arbeiterinnen.

Sterzu zwei Weisungen.

Nur 4 Tage

Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend

geben wir auf sämtliche Schuhwaren in unseren drei Geschäften

10% Rabatt.

H. Reiss & Co.

I. Geschäft: Windmühlenstrasse 8—12

II. Geschäft: Hainstrasse 27

III. Geschäft: Plagwitz, Karl Heine-Str. 47b, Ecke Zimmerstr.

Zum Umzugstermin zur Beachtung empfohlen! **Billiger Verkauf von Möbelstoffen.** Zum Umzugstermin zur Beachtung empfohlen!

Einzelne Sofabezüge, Portièren, zurückgesetzte Teppiche, Tischdecken, Läuferstoffe **enorm billig.**

Gebr. Türck, früher Markt 16 **jetzt: Universitätsstrasse 18/20.** Beim Kaufhaus. Eingang Kupfergasse.



Neue originale **Küchenuhr**
in Form ein. Kupfer-Kasseroles
Cordel-Aufzug
ohne Schlüssel Mark 7.00.
M. Kemski
6 Nürnberger Straße 6.
Abonnenten der Volkszeitung
erhalten 10 Proz. Rabatt.

Möbel

Betten Polsterwaren

ganze
Wohnungseinrichtungen

bei auf Jahre hinaus vertellter [3156]

Abzahlung.

Ohne Preisaufschlag.

J. Jttmann

Johannisplatz 5, I.
Neubau neben der Bürgerschule.

Billig! Billig!
25
Küchenschränke
sind einzeln mit 5 Mk. Anzahlung u. wöchentlich 1 Mk. Abzahlung abzugeben.

S. Osswald
Königsplatz 7, I.
gegenüber der Markthalle.

Wirklich solide, höchst geschmackvolle

Möbel-Ausstattungen

sowie einzelne Ergänzungsstücke findet man
höchst preiswert und in enormer Auswahl in der

Gohliser Möbelhalle

Hermann Fontius, L. Gohlis,
Neuere Halleische Straße Nr. 106
neben dem Würzburger Hof und der roten Schule.

Langjährige Garantie. Freier Transport.
Coulante Bedienung. [3111]

Tapeten

Rester u. ältere Muster
weit unter Preis
gegenüber dem Amtsgericht
Peterssteinweg Nr. 1.

Neues-Rathaus
Königsplatz
Wächter-Str.
Brüderstr.
Fritz Stirnemann
Spezial-Geschäft
für TAPETEN
LINOLEUM
WACHSTUCH

Hochfeine Konfirmanden-Anzüge

von 10 Mark an bei
August Hunold [3159]
Nr. 5 Fleischergasse Nr. 5, an dem Eulen. Nr. 5

Marienbad

Leipzig-Neuschönfeld
Eisenbahnstrasse Nr. 66.
Konradstrasse 25.
Schwimmbassin 20°

Dampfbäder, römisch, römisch-irische, Sool- und Fels-Dampfbäder, Einpackungen, Specialformen, anerkannt vorz. Massage, Damenzeit von 1—4 Uhr nachm. Schwimmbassin, kristallklares Wasser. Damenzeit: Montag, Mittwoch, Sonnabend v. 2—7,5 Uhr nachm.; Dienstag, Donnerstag, Freitag von 7,9—11 Uhr vorm. **Bannenbäder** I. u. II. Klasse für Damen u. Herren zu jeder Tageszeit. Die Anstalt ist für alle Bäder von früh 6 bis abends 8 Uhr geöffnet. [3858]

Nähmaschinen

Fahrräder
2094] beste Marke
auch Teilzahlungen
Franz Schleif
Leipzig-Lindenau, Götzstraße 3.
Billards neue u. gebrauchte Bälle,
Queues, Tische u. Leber
A. Immisch, Humboldtstr. 7.

Zur Flottenvorlage.

Schweiburgs wilde, bewegene Jagd.

Der alte, mährische Seemann ist gegangen, aber sein Wert gedeiht herrlicher denn je. Die heulenden Derwische des Regier-

Die starke Regierung ist trotz ihrer Siebenmeilenstiefelschritte von ihnen längst überholt. Noch ist das Centrum nicht über den

Auf den Text der Eingabe haben sich zunächst geeinigt das

Begründet wird die frühhliche Flottenhaß mit dem Hinweis,

Um den tollen Eifer dieser Marinewälteriche nach Verdienst

Vielleicht hat das tolle Treiben der von allen Weisern der

Zur lox Heinze.

Einen Wutschrei stößt die Gröberklique in der Kölnischen

Ein amtliches Dementi. Die auch von uns gebrachte

Kleine Chronik.

Leipzig, 21. März.

Theaternachrichten. Im Neuen Theater gelangt am

Wie sich der Gendarm schämt. Mit diesem interessanten

Die Obstruktion. Die Mehrheitsparteien tragen die

Im Falle Lipps erklärt jetzt das führende Münchener

„Die jüdische Phrase.“ Die seine Nase des Abgeordneten

Da — von seib'ner Frau'ngewandung

Ein zweites In der Kirche betteltes Gedicht lautet:

Der Vorsitzende der deutschen antisemitischen Partei

Die Mitglieder sämtlicher Fraktionen der badischen

Protestbewegung. In einer sozialdemokratischen Volks-

Der Ausstand der Kohlengräber.

Nützlich und in voller Ordnung vollzieht sich der Abschluss

verlezt sein. Nun ist der Gendarm in der Kaserne mehr zu einem

— Eine unangenehme Ueberraschung wurde dem aus Berlin

Revidieren, wo die Gewerken in letzter Stunde so flug waren,

Dadurch, daß das Schicksal derer, die mit Entlassung bedroht

Traurig aber ist es, daß die niedertreuliche Politik der

Der Krieg in Südafrika.

Zur Lage.

Lord Roberts hat eine Ruhepause in seinem Vormarsch ein-

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz

laufen nach wie vor recht spärlich ein.

Das englische Kriegsamt veröffentlichte gestern folgendes

Präsident Steijn läßt durch Specialkurriere einen Aufruf

Nach weiteren Londoner Meldungen telegraphierte Lord

haben, wie Reuters Bureau aus Bloemfontein vom 19. März

Wie das Reuters Bureau erfährt, wird unter dem Befehl

Eine neue Proklamation Milners.

Aus Kapstadt meldet Reuters Bureau vom 20. März: Der Gouverneur Milner erließ eine Proklamation, in der bekannt gegeben wird, daß die Reichsregierung Verhandlungen von

Präsident Krüger über die Lage.

Nach Mitteilung des New York Herald erklärte Präsident Krüger in einem Interview vom 10. Februar: „Nachdem die

Vom Reichstage.

Die Unfallversicherungskommission behandelte am Dienstag den Paragraphen des landwirtschaftlichen Unfallversicherungsgesetzes, der in gleicher Weise wie bei der gewerblichen Unfallversicherung die Versicherung ausdehnen will auch auf die „häuslichen und

Aus der Petitionskommission.

Die Petition für Einführung eines Holzes auf ausländische Werkstoffe (Duedrachholz etc.) wird in Interessentenkreisen angesichts der bevorstehenden Abänderung der Handelsverträge wieder lebhaft betrieben.

Soziale Rundschau.

Die Aussperrung der Berliner Holzarbeiter vor dem Einigungsamt. Nach längeren Verhandlungen vor dem Einigungsamt zur Beilegung des Ausstandes in der Holzindustrie

rechnen; 3. die Regelung der schwebenden Fragen liegt einer Nachprüfungskommission ob, die zu gleichen Teilen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern gebildet wird.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Gegen das Koalitionsrecht der Eisenbahner eifert auch die ministerielle Berliner Korrespondenz aus Anlaß der Eisenbahnerdebatte im sächsischen Landtage.

Zu den Maßregelungen zahlreicher Bergleute wird uns

aus Bochum von unserem gl. Korrespondenten geschrieben: Noch immer treffen täglich Opfer der Gewalttätigkeit der sächsischen Regierung im Ruhrrevier ein.

Dresden, 20. März.

Im hiesigen konservativen Verein sprach der Reichstagsabgeordnete Dertel über Reichstagsarbeiten und Reichstagsaufgaben.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 21. März.

Dem Leipziger Lehrerverein hat auch der Bittauer Lehrerverein neuerdings eine Vertrauens-Rundgebung übermittelt.

Stadtbaurektor Professor Sicht hat eine Studienreise nach

Italien, insbesondere nach Florenz, angetreten, um die dortigen Bauwerke, soweit sie in ihrer Ausgestaltung für unseren Rathausneubau mit in Betracht kommen können, in Augen

fr. Zwickau, 20. März.

Was lange währt, wird gut! Genosse Karl Keil-Wittau erhielt nun doch noch von der Amtshauptmannschaft Zwickau eine Strafverurteilung und zwar in

gehens überführen konnte, so gründet sich die ganze Beweisführung auf Vermutungen. Die Amtshauptmannschaft hat, so heißt es in der Strafverurteilung, die Leberzeugung gewonnen, daß Keil sich dieser Mißthatverletzung schuldig gemacht hat, weil dieser Schriftsetzer im Sächsischen Volksblatt ist und weil er

Birna, 19. März. Das Schöffengericht verhandelte dieser Tage gegen den mehrfach, darunter wegen Meineids mit zwei Jahren Zuchthaus vorbestraften Steinbrecher Franz Bipa aus

Kleine Nachrichten aus dem Lande.

Die Amtshauptmannschaft Glauchau hat mit Zustimmung des Bezirksausschusses beschlossen, für alle Schankwirtschaften mit weiblicher Bedienung eine Polizeistunde einzuführen.

Erfurt, 20. März.

Der Erste Staatsanwalt Wippermann hatte einen Orden bekommen. Dazu hatte ihm die Erfurter Tribüne einen aufrichtigen herzlichen Glückwunsch dargebracht.

Gotha, 18. März.

Der Landtag hat seinen Beschluß vom 15. März, das Chausseegeld aufzuheben, am 16. infolge Widerspruch der Regierung wieder aufgehoben.

Zenzenroda, 20. März.

Seit langen Jahren fordern die hiesigen Arbeiter eine Ortskrankenkasse (an Stelle der Gemeindefrankenkasse) und ein Gewerbegericht.

Die hiesigen Hirsch-Dunderscher beschäftigten sich am Montagabend mit unserer neulichen Veröffentlichung über den Buchbinder Philipp Weißer, der sich in einer gefälligen Empfehlung an die hiesigen organisierten Buchbinder als

Die hiesigen Hirsch-Dunderscher beschäftigten sich am Montagabend mit unserer neulichen Veröffentlichung über den Buchbinder Philipp Weißer, der sich in einer gefälligen Empfehlung an die hiesigen organisierten Buchbinder als

Der sächsische Militäretat. Die fortdauernden Ausgaben für die sächsische Armee belaufen sich nach dem Reichshaushaltetat für das Rechnungsjahr 1900 auf rund 39 1/2 Mill. Mark

Reichstag.

172. Sitzung, Dienstag den 20. März, 1 Uhr. Am Bundesratssitz: v. Wobbielstl. Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Beratung des Etats für die Einführung des Postverkehrs.

Abg. v. Brockhausen (kont.): Mit dem Wegfall der Verzinsung und der Gebühren sind die wesentlichen Bedenken meiner Freunde gegen die Vorlage gefallen. Wir werden dafür stimmen und wollen abwarten, ob sich die Einrichtung in Deutschland, wie in Oesterreich bewähren wird.

Abg. Singer (Soz.): Bei der ersten Beratung konnte ich erklären, daß wir mit dem Grundgedanken der Vorlage einverstanden sind. Die Bedenken, die ich damals geäußert habe, sind durch die Kommissionsberatung beseitigt, wenigstens ich nicht verhehlen kann, daß ich die Idee der zinslosen Einlagen für sehr unglücklich halte. Diese Nichtverzinsung der Einlagen wird ein wesentliches Hindernis für die Entwicklung des Postverkehrs sein. Bei den Privatankäufen basiert der Postverkehr auf der vollen Selbstfreiheit und den Zinsbeiträgen der Einlagen, und das ist die notwendige Grundlage für ein rasches Emporblühen des Postverkehrs auch innerhalb der Reichspostverwaltung. Diese rasche Entwicklung ist besonders wünschenswert im Interesse des Mittelstandes und wenn sie hier verhindert wird, so ist das nur Schuld der Kreise, die sich immer als besondere Freunde des Mittelstandes aufspielen, denn diese befürchten von der Verzinsung eine Konkurrenz für die landwirtschaftlichen Genossenschaften und Sparkassen. — Indessen für uns ist diese Frage der Zinslosigkeit keine prinzipielle Frage, wenn die Mehrheit des Hauses die Einrichtung des Postverkehrs auf diesem Wege verbinden will, werden wir sie dabei nicht hindern. Ein Versuch lohnt sich jedenfalls und ich habe die Hoffnung, daß, wenn sich im Laufe der ersten Jahre herausstellt, daß es auf diese Weise nicht geht, man dann schließlich doch zur Verzinsung der Einlagen kommen wird, um das Publikum für den Postverkehr geneigter zu machen. — In der Budgetkommission handelte es sich wesentlich um eine Frage, die darin gipfelte, daß die Reichspostverwaltung eine Garantie gegen mißbräuchliche Benutzung des Postverkehrs haben sollte. Das ist doch eine eigenartige Auffassung. Wenn jemand eine Geschäftseinrichtung macht, so muß er doch wünschen, daß sie so oft und so lebhaft wie möglich benutzt wird. Es ist also verfehlt, von vornherein auf Maßnahmen zur Verhütung des Mißbrauchs bedacht zu sein. Ein solcher Verkehr muß nicht nach bürokratischen, sondern nach rein geschäftlichen Grundfragen geleitet werden. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Gamp (Reichsp.): Begrüßt namentlich die in der Kommission erzielte Vereinfachung des Postverkehrs und erklärt, seine Freunde würden den Kommissionsbeschlüssen zustimmen.

Abg. Dr. Müller-Sagan (frei. Vp.) warnt vor Uebereilung. Gerade auf diesem Gebiete, wo noch keine Erfahrungen vorliegen, müsse man vorsichtig vorgehen. Durch die Kommissionsberatung sei der Vorlage ihre ursprüngliche Schwerefälligkeit genommen. Auch seine Freunde händen auf dem Boden der Kommissionsbeschlüsse. (Bravo! links.)

Abg. Dr. Noeise-Kaiserlautern (Bund der Landwirte) fürchtet, daß durch die Einführung des Postverkehrs die landwirtschaftlichen Darlehnsklassen geschädigt werden. Erst hätte man diese genossenschaftlichen Darlehnsklassen stärken und dann erst den Postverkehr einführen sollen.

Staatssekretär v. Wobbielstl.: Durch die Verhandlungen ist klar erwiesen, daß es der Postverwaltung fern gelegen hat, auf verschleierten Wegen zu Postparastaten zu gelangen, und daß andererseits die landwirtschaftlichen Darlehnsklassen durch den Postverkehr nicht geschädigt werden. Freilich fürchte ich, daß wir in Zukunft infolge des Postverkehrs bei den Postanweisungen einen großen Anstieg haben werden; der sich auch bei der Gestaltung des Budgets spürbar machen wird.

Auf die Anfrage des Herrn Singer erkläre ich, daß nicht jede einzelne Anweisung als Buchung zu betrachten ist, sondern die Summe der einzelnen Anweisungen an jedem Tage. Herr Dr. Noeise habe ich zu erwidern, daß sich bisher nur ein kleiner Teil der Genossenschaftsverwaltungen dem Postverkehr zugewandt hat. Dazu kommt, daß die Genossenschaft nur immer für ihre Mitglieder sorgt, während die Postverwaltung für jedermann da ist. Nach weiterer, unwesentlicher Debatte wird die Diskussion geschlossen; der Etat für den Postverkehr wird nach den Vorschlägen der Kommission angenommen.

Es folgt die Beratung des Etats über den Reichsinvalidenfonds. Der Etat wird nach unwesentlicher Debatte bewilligt. Die Beratung über die zurückgestellten Teile des Etats des Reichschaganates wird wegen Erkrankung des Berichterstatters abermals zurückgestellt.

Die zurückgestellten Titel im Extraordinarium des Etats der Reichsbahnverwaltung werden nach unwesentlicher Debatte bewilligt.

Bei der nun folgenden Beratung einiger zurückgestellter Titel des Specialatats für das Kolonialische Schutzgebiet, die mit der 2. Lesung des Etats für Mantichon verbunden ist, wird u. a. über einen Kommissionsantrag verhandelt, nur zu Vorarbeiten für eine telegraphische Verbindung zwischen Dar-es-Salaam und Kiliffa 20000 Mk. (abgesetzt 100000 Mk.) zu bewilligen.

Abg. Dabach (Centr.) bittet den Kommissionsantrag anzunehmen.

Abg. Dr. Haffe (nat.-lib.) verweist auf die Wichtigkeit dieser Bahn, die sicherlich zur Festigung unserer Herrschaft in den dortigen Gebieten beitragen werde. Er hoffe, daß die Forderung der Regierung später doch bewilligt werde.

Kolonialdirektor von Buchta bemerkt, der Abg. Dabach sei inkonsequent. Herr Dabach steht doch nicht auf dem Standpunkte der Sozialdemokraten und des Herrn Richter, die überhaupt keine Kolonien haben wollen. Steht er nicht auf diesem Standpunkte, so muß er doch auch die Mittel für die Entwicklung unserer Kolonien bewilligen. Eine Verpflichtung für den Bau der Centralbahn ergibt sich aus dem Bau dieser Bahn nicht. Ich erinnere Sie an den verhängnisvollen Schritt vor 20 Jahren, aus Samoa herauszugehen. Nehmen Sie unsere Forderung ab, so wird man mit Recht sagen: Die Deutschen verstehen zwar Kolonien zu erwerben, aber sie können in diesen keine Fortschritte machen.

Abg. Richter (frei. Vp.):

Der Herr Kolonialdirektor hat die Forderung mit den denkbar allgemeinsten Wendungen begründet. Er hat sich auf die künftige Zeit berufen, aber wir wissen, daß alle Kolonialartikel aus ein und derselben Quelle stammen. (Sehr richtig! links.) Aus Samoa sind wir nicht herausgegangen, sondern es handelte sich damals nur um Reichsgarantien für den Plantagenbau. Diese wurden abgelehnt und die Plantagen haben sich doch entwickelt. Der Herr Kolonialdirektor sagte auf der einen Seite, wir dürfen nicht vor einem Konkurrenzkampf mit den Engländern zurückweichen, und andererseits betonte er, daß es sich nur um eine zeitlichen-Staabahn handelte. Bei einer solchen kommt doch aber die Konkurrenz Englands gar nicht in Frage. Herrn Dabach machte der Herr Kolonialdirektor gewisse Aussagen den Vorwurf der Inkonsistenz, daß er gegen eine Forderung für die Kolonien stimme, während er doch für die Kolonien im allgemeinen sei. Wir sind doch gewiß für die Entwicklung des Verkehrs in Deutschland, daraus folgt doch aber keineswegs, daß wir jede Forderung für die Verkehrsentwicklung bewilligen müssen. Nein, wir fragen bei jeder solchen Forderung, in welchem Verhältnis die Kapitalauswendung zu den wirtschaftlichen Vorteilen der Bahn steht.

Gewisse Dinge müssen wir natürlich in den Kolonien bewilligen, dazu zwingt uns die Konsequenz des Besitzes.

Herr Haffe hoffte, die Ablehnung würde nur eine vorläufige sein. Nach der Stimmung in der Kommission glaube ich aber doch, daß, sofern sich nicht alle Verhältnisse dort verschieben, an eine Verwirklichung der Bahn nicht zu denken ist. Der Mangel an jeder Aussicht auf wirtschaftliche Vorteile macht es uns unmöglich, auf dieses Projekt einzugehen. In der kolonialen Zeitschrift weist Herr Professor Dr. Hans Meyer mit Recht darauf hin, daß man sich nicht mit dem Hinweis auf die Nganda- und Kongoabahn zur Verwirklichung der Centralbahn drängen lassen sollte. Dort liegen die Verhältnisse ganz anders. Was ist denn im Inneren Afrikas überhaupt zu holen? Nur Kaustsch und Eisenstein. Herr Haffe allerdings lebt von Hoffnungen (Helterkeit). Darauf können wir uns natürlich nicht einlassen. Wenn Sie dort Gold wie in Kimberley gefunden haben, dann kommen Sie wieder mit Ihren Projekten. Dann aber werden Sie es nicht mehr nötig haben, dann werden die Herren Aktionäre, die jetzt 3/4 Prozent Zinsen verlangen, es ganz ohne Zinsen machen. (Sehr richtig! links.) Vorläufig ist bei den Streitigkeiten, die überhaupt in Frage kommen, auch nicht eine einzige Plantage vorhanden. All die Erwartungen des Abg. Haffe sind überaus fraglich. Solche Bahnbauten überlasse man doch der Privatindustrie. (Bravo! links.)

Abg. Graf Stolberg (kont.): Bauen wir diese Bahn nicht, so ist unsere Kolonie Ostafrika eingeklemmt von drei fremden Bahnen, die unsere Kolonie wirtschaftlich trocken legen. Da augenblicklich eine Mehrheit für das weitläufige Projekt nicht vorhanden ist, will ich nicht darauf eingehen, bitte aber im nächsten Jahre mit einer Vorlage zu kommen, die den Bau der Centralbahn ins Auge faßt. (Bravo! rechts.)

Abg. Grocher (Centr.): Wenn wir heute die Vorlage mit großer Mehrheit abgelehnt haben, so soll damit nicht unsere künftige Stellungnahme festgelegt sein. Wir wollen nur freie Hand über das Tempo der Entwicklung. Wenn so häufig gesagt wird, unsere Zukunft liegt auf dem Wasser, so müssen wir uns so vorichtig sein bei Bauten auf dem Lande.

Abg. Graf Arnim (Reichsp.) hält den Bahnbau für notwendig, kann sich für ein bestimmtes Projekt aber nicht erklären.

Der Kommissionsantrag wird hierauf angenommen. Für die Regierungsvorlage stimmt nur der Abg. Arendt (Reichsp.).

Hierauf verläßt sich das Haus. Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr. (Rest der heutigen Tagesordnung: kleinere Etats, Besch über die Patentanwälte.) Schluß 7 Uhr.

Sächsischer Landtag.

k. Dresden, 20. März.

Bau mehrerer Nebenbahnen. Petitionen.

Die Zweite Kammer verhandelte heute über den Bau mehrerer Nebenbahnen, die schon vom vorigen Landtage genehmigt, aber noch nicht ausgeführt sind. In Frage kommen die Linien Weisenberg-Radibor (als Teilstrecke der künftigen Nordostbahn Meisa-Görz-Itz), Schönbühelhammer-Eibenstock, Vergalshöndel-Gottlesdorf, Seidenbrunn-Wartmannsdorf, Fortsetzung der Industriebahn Reichenbach i. V. — Heilsdorf bis Oberheinsdorf, Thum — Melnersdorf, Sebnitz-Nixdorf und Rumburg-Warndorf, die den sächsischen Ort Seiffenröderdorf berührt. Für diese Linien sind die generellen Vorarbeiten in der laufenden Finanzperiode bereits erledigt, für andere, ebenfalls schon genehmigte Linien, noch nicht.

Es entspann sich die übliche Eisenbahndebatte. Die meisten Redner dankten der Regierung für ihr Wohlwollen, andere, die ihren Willen nicht ganz erfüllt sahen, stimmten den üblichen Klagen gegen an. Von mehreren Rednern wurde der Regierung ans Herz gelegt, die einmal bewilligten Mittel in der entsprechenden Finanzperiode auch wirklich zu verbauen. Abg. Schmöle (kont.) schimpft bei Verprechung des Projekts Weisenberg-Radibor ohne jeden ersichtlichen Grund und Zusammenhang auf die Sozialdemokratie und wird dafür von der Linken gehörig ausgeleitet. Schließlich werden die Linien einstimmig bewilligt, die Expropriationsergebnis erteilt und die hierzu eingegangenen Petitionen durch die gestrichelten Beschlüsse für erledigt erklärt.

Die Petitionen des Herrn Krumbholz und Genossen in Mollau i. V., einen Expropriationsstreit betr., desgleichen die Petition des Gasthofbesizers Friedrich in Dohmitz-Ernstthal um Gewährung einer Entschädigung für Entwertung seines Gasthofgrundstücks infolge Verlegung der fiktionalen Straße läßt die Kammer debattelos auf sich beruhen.

Die Petition der Düngerevportgesellschaft zu Dresden und der landwirtschaftlichen Vereine zu Langbrück und Lauta um pachtweise Verlassung der jäkalemtedelege in Klotzsche auch nach dem Jahre 1900 und die Gegenpetition des Gemeinderats zu Klotzsche und G. H. Schöner's dafelbst läßt die Kammer gleichfalls auf sich beruhen bezw. erklärt sie für erledigt, nachdem sich Abg. Andra (kont.) im Interesse der beteiligten landwirtschaftlichen Vereine warm für die Pachtverlängerung, wenigstens bis 1905, wo Dresden ja seine Schwemmanalation habe, verwendet hat.

Nächste Sitzung Mittwoch. Tagesordnung: Ordenskanzlei, Petitionen.

Das Bürgerliche Gesetzbuch.

XXV.

Der Grundsatz, daß jedermann beliebig über seinen Nachlaß verfügen kann, hat seine Schranke in der weiteren Bestimmung, daß es gewisse Personen giebt, die einen Nachlassanspruch auf einen bestimmten Teil des Nachlasses haben. Das sind die Personen, die ein Pflichtteilsrecht haben. Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch sind pflichtteilsberechtigt nur die Abkömmlinge (Kinder, Enkel etc.) des Erblassers, seine Eltern und sein Ehegatte. Alle anderen Verwandten, wie Großeltern, Geschwister u. dgl. haben keinen Pflichtteilsanspruch.

Ehegatten und Kinder haben stets ein Pflichtteilsrecht, da sie, wie im vorigen Artikel dargelegt ist, unter allen Umständen ein gesetzliches Erbrecht haben. Enkeln, Urenkeln und Eltern steht ein Pflichtteilsrecht nur dann zu, wenn sie ein gesetzliches Erbrecht haben würden. Dies aber ist, wie ebenfalls im vorigen Artikel bereits erörtert ist, bezüglich der Enkel nur dann der Fall, wenn ihr zur Erbfolge berufener Elternteil verstorben ist. Eltern haben einen Pflichtteilsanspruch nur, wenn Abkömmlinge (Kinder, Enkel etc.) nicht vorhanden sind.

Der Pflichtteil besteht in der Hälfte des Wertes des gesetzlichen Erbteils, also in der Hälfte des Vermögens, der auf den Pflichtteilserben entfallen sein würde, wenn der Erblasser ohne Testament verstorben wäre. Nehmen wir einige Beispiele: Der Erblasser hinterläßt 2 Söhne und 3 Enkel, Kinder einer bereits verstorbenen Tochter. In diesem Falle beträgt der gesetzliche Erbteil eines jeden der beiden Söhne und der 3 Enkel zusammen 1/2 des Nachlasses. Der Pflichtteil für jedes der beiden Kinder des Erblassers ist daher 1/4, für jeden Enkel 1/12. Oder: Der Erblasser hinterläßt außer den vorgeordneten Personen noch eine Witwe, dann würde sich die gesetzliche Erbfolge folgendermaßen gestalten: Die Witwe erhielte 1/4, jedes Kind 1/4, jeder Enkel 1/12. Der Pflichtteil würde mitglied betragen: Für die Witwe und jedes Kind 1/4, für jeden Enkel 1/12. Oder endlich

der Erblasser hinterläßt eine Witwe und seinen Vater. Sodann würde der gesetzliche Erbteil für beide 1/2, des Nachlasses betragen. Der Pflichtteil beträgt daher für jeden der beiden Erben 1/4 des Nachlasses.

Der übergangene Pflichtteilsberechtigte kann von dem oder den Erben Auszahlung seines Pflichtteils verlangen.

Ein Pflichtteilsanspruch besteht nicht, wenn der an sich Pflichtteilsberechtigte mit Recht enterbt werden kann. Die Enterbungsgründe für die Abkömmlinge sind folgende:

1. Wenn der Abkömmling dem Erblasser, dem Ehegatten oder einem anderen Abkömmling des Erblassers nach dem Leben nachteil.

2. Wenn der Abkömmling sich einer vorsätzlichen körperlichen Mißhandlung des Erblassers oder des Ehegatten des Erblassers schuldig macht, im Falle der Mißhandlung des Ehegatten jedoch nur, wenn der Abkömmling von diesem abstammt.

3. Wenn der Abkömmling sich eines Verbrechens oder eines schweren vorsätzlichen Vergehens gegen den Erblasser oder dessen Ehegatten schuldig macht.

4. Wenn der Abkömmling die ihm dem Erblasser gegenüber gesetzlich obliegende Unterhaltungspflicht böswillig verletzt.

5. Wenn der Abkömmling einen erloschen oder unrichtlichen Lebenswandel wider den Willen des Erblassers führt.

Der Erblasser kann den Eltern den Pflichtteil entziehen, wenn diese sich einer der vorher unter 1, 3 und 4 aufgeführten Verfehlungen schuldig machen.

Dem Ehegatten kann der Pflichtteil entzogen werden, wenn dieser sich einer Handlung schuldig gemacht hat, auf Grund deren der Erblasser nach den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches auf Scheidung zu liegen berechtigt ist. In einem solchen Falle kann der Erblasser dem Ehegatten den Pflichtteil sogar dann entziehen, wenn er infolge des Ablaufs der für die Vellendmachung des Scheidungsgrundes bestimmten Frist die Ehereinigung zu verlangen nicht mehr berechtigt ist.

Die Entziehung des Pflichtteils erfolgt durch letztwillige Verfügung. Der Grund der Entziehung des Pflichtteils muß zur Zeit der Errichtung der letztwilligen Verfügung bestehen und in der Verfügung angegeben sein. Der Beweis des Grundes liegt demjenigen ob, der die Entziehung geltend macht. — In dem oben unter 5 genannten Falle ist die Entziehung unwirksam, wenn sich der Abkömmling zur Zeit des Erbfalls von dem erloschen oder unrichtlichen Lebenswandel dauernd abgewandt hat.

Das Recht der Entziehung des Pflichtteils erlischt durch Verzeihung.

Eine Verfügung, durch die der Erblasser die Entziehung angeordnet hat, wird durch die Verzeihung unwirksam.

Hat sich ein Abkömmling in solchem Maße der Verschwendung ergeben, oder ist er in solchem Maße überschuldet, daß seit späterer Erwerb erheblich gefährdet wird, so kann der Erblasser das Pflichtteilsrecht des Abkömmlings durch die Anordnung beschränken, daß nach dem Tode des Abkömmlings dessen gesetzliche Erben das ihm hinterlassene oder den ihm gebührenden Pflichtteil als Nachvermögen oder als Nachvermächtnisnehmer nach dem Verhältnis ihrer gesetzlichen Erbteile erhalten sollen. Der Erblasser kann auch für die Lebenszeit des Abkömmlings die Verwaltung einem Testamentsvollstrecker übertragen. Der Abkömmling hat in solchem Falle Anspruch auf den jährlichen Einkommen in Testament angegeben, sonst ist die Enterbung unwirksam. Die Anordnung ist auch dann unwirksam, wenn zur Zeit des Erbfalls der Abkömmling sich dauernd von dem verschwenderischen Leben abgewandt hat, oder wenn die Grund der Anordnung bildende Überschuldung nicht mehr besteht.

Von Erbschleichern ist die Frage, ob sich der Pflichtteilsberechtigten Zuwendungen, die er bei Lebzeiten des Erblassers erhalten hat, auf den Pflichtteil anrechnen lassen muß. In dieser Beziehung bestimmt das Gesetz, daß der Pflichtteilsberechtigten sich dasjenige anrechnen lassen muß, was ihm von dem Erblasser mit der Bestimmung zugewendet worden ist, daß es auf den Pflichtteil angerechnet werden soll. Es ist aber zu beachten, daß diese Bestimmung der Anrechnung von dem Erblasser nur bei der Zuwendung, nicht später, etwa in einem Testament, getroffen werden kann.

Der Erblasser kann nicht die Bestimmungen über den Pflichtteil dadurch umgehen, daß er bei Lebzeiten sein Vermögen verschenkt, so daß er wenig oder gar nichts hinterläßt. Wegen solcher Verschwendungen werden die Pflichtteilsberechtigten dadurch geschützt, daß das Gesetz ihnen einen sogenannten Anspruch auf Ergänzung des Pflichtteils gewährt, so daß sie außer dem Pflichtteil, den sie aus dem beim Tode des Erblassers wirklich vorhandenen Vermögen zu beanspruchen haben, noch denjenigen Betrag erhalten, den sie als Pflichtteil mehr zu fordern gehabt hätten, wenn der Erblasser jene Schenkungen nicht gemacht haben würde, die verschenteten Beträge also bei seinem Tode noch in jenem Nachlasse gewesen wären. Das Gesetz sagt wörtlich: Hat der Erblasser einem Dritten eine Schenkung gemacht, so kann der Pflichtteilsberechtigte als Ergänzung des Pflichtteils den Betrag verlangen, um den sich der Pflichtteil erhöht, wenn der verschentete Gegenstand dem Nachlasse hinzugerechnet wird. Die Schenkung bleibt jedoch unberücksichtigt, wenn zur Zeit des Erblassers zehn Jahre seit der Leistung des verschenteten Gegenstandes verstrichen sind. Ist die Schenkung an den Ehegatten des Erblassers erfolgt, so beginnt die Frist nicht vor der Auflösung der Ehe. Wenn also jemand zum Nachteil seiner Kinder einer Ehe einen beträchtlichen Teil seines Vermögens seiner zweiten Frau schenkt, so daß der Pflichtteil der Kinder verzieht ist, so können die Kinder ihr Recht auf Ergänzung des Pflichtteils geltend machen, mag auch die Schenkung schon dreißig Jahre zurückliegen. Voraussetzung hierfür ist nur, daß die Ehe beim Tode des Vaters noch besteht, bezw. daß noch nicht zehn Jahre seit der Auflösung der Ehe verstrichen sind.

Der Pflichtteilsanspruch verjährt in drei Jahren; jedoch beginnt diese dreijährige Frist erst von dem Zeitpunkte an, in welchem der Pflichtteilsberechtigte von dem Eintritt des Erbfalls und von der ihm beanspruchenden Verfügung Kenntnis erlangt hat, und ohne Rücksicht auf diese Kenntnis in dreißig Jahren vor dem Eintritt des Erbfalls an. Der dem Pflichtteilsberechtigten gegen die Besonderen zuziehende Anspruch auf Ergänzung des Pflichtteils verjährt in drei Jahren von dem Eintritt des Erbfalls an.

Einer ausdrücklichen Erklärung, daß der Erbe die Erbschaft annehmen wolle, bedarf es zum Erwerbe der Erbschaft nicht. Vielmehr wird der dazu Berufene ohne weiteres mit dem Tode des Erblassers Erbe, so daß er auch für die Erbschaftsschulden haftet.

Will der Erbe dies vermeiden, so muß er der Erbschaft

ausdrücklich entsagen. Diese Entfagung muß nach dem bürgerlichen Gesetzbuch in gerichtlicher oder notariell beglaubigter Form dem Nachlassgericht gegenüber erfolgen und zwar binnen einer Frist von sechs Wochen. Diese Frist beginnt mit dem Zeitpunkt, in welchem der Erbe von dem Anfall der Erbschaft und dem Grunde der Berufung Kenntnis erlangt. Ist der Erbe durch Testament berufen, so beginnt die Frist nicht vor dessen Verkündung.

Die Frist wird verlängert und beträgt sechs Monate, wenn der Erblasser seinen letzten Wohnsitz im Auslande gehabt hat, oder wenn sich der Erbe bei dem Beginn der Frist im Auslande aufhält.

Der große Militärbefreiungs-Prozess.

E. Elberfeld, 20. März.

V.

Die Zeugenvernehmung begann heute mit der Vernehmung des Bureauhilfen Meyer von der Oststranckasse für das Bauergewerbe zu Köln, an der Dr. Ziel angestellt war. Meyer bekundet, daß Dr. Ziel allgemein wegen seiner Gewissenhaftigkeit bei der Vornahme von Untersuchungen gelobt worden sei und daß Dr. Ziel, als an ihn einmal von einem Manne das Ansuchen gestellt worden war, einen Abortus vorzunehmen, unter furchtbarer Erregung dem Befehle die Thür geöffnet habe. Auf Befragen des Präsidenten erklärt Ziel, daß an ihn ein solches Ansuchen während seiner 30jährigen Praxis 6—7mal gestellt worden sei. Ueber einen verjährten Fall berichtet der Zeuge Schumacher aus Neuenhaid. Sch. wurde von dem Stadtrat Berger an Strucksberg verwiesen, dann um ein Jahr zurückgestellt, später aber doch zum Militär eingezogen. Der Kaufmann Grün aus Köln hatte sich ebenfalls an St. gewandt und wurde von ihm nach Jülich geschickt, dort aber von einem Militärarzt als nicht tauglich befunden und bei der Nachmusterung wegen schwachen Körperbaues vom Militärdienst befreit. Der Zeuge glaubt in dem Oberstabsarzt a. D. Dr. Göring den Militärarzt aus Jülich wieder zu erkennen. St. erhielt von dem Zeugen 1500 Mark für seine Bemühungen. Pillen will Zeuge von St. nicht erhalten haben, glaube aber, daß St. mit Militärärzten Beziehungen unterhalte. Festgestellt wurde jedoch durch mehrere Zeugen, daß St. öfter in Begleitung junger Leute nach Jülich kam. Auf das Zeugnis des Oberstabsarztes a. D. Dr. Göring, der zur fraglichen Zeit beim 8. Artillerieregiment in Jülich stand, wurde verzichtet.

Der Zeuge Enes, Droguist zu Köln, wird zunächst unverweilt vernommen. Er geht zu St. Coffeinpulver und Pikrinsäure verabsolgt zu haben, will aber nicht mehr wissen, ob er auch Pulver von Pikrinsäure angefertigt habe. Der Zeuge Gerstner, früher Associe des Enes, will beobachtet haben, daß Enes Pulver von Pikrinsäure angefertigt habe. Der Staatsanwalt beantragte die Nichtbeerdigung des Enes, das Gericht lehnte aber den Antrag ab. Längere Zeit nahm die Vernehmung des Geheimrat Professor Dr. Schulze aus Bonn in Anspruch. Die Aussagen des Zeugen beziehen sich hauptsächlich auf den Redakteur Hüls, den er seiner Zeit untersucht hat. Bei Hüls war von Dr. Ziel Herzleiden konstatiert worden, doch hielt ihn der Oberstabsarzt Dr. Saarbourg für diensttauglich bei seiner ersten Untersuchung. Daraufhin war Dr. Ziel mit Hüls zum Professor Schulze gefahren, der denn auch einen Herzfehler bei Hüls entdeckte. Hüls wurde später als untauglich befunden und ist es auch heute noch nach dem Gutachten der Sachverständigen Dr. Wolf und Dr. Kluwe. Der Befund des Professors Schulze weicht nicht wesentlich von der Feststellung des Dr. Ziel ab.

Es folgte hierauf die Verlesung einiger Aussagen des verstorbenen St. Er gab, wie schon berichtet, als Arzt, die ihm beihilflich gewesen seien, nur solche an, die bereits verstorben sind. Den Schluß der heutigen Sitzung bildete die Verlesung des militärgerichtlichen Erkenntnisses, wonach der Grenadier Friedrichs, dessen Vater ebenfalls auf der Anklagebank sitzt, wegen Anwendung der von St. erhaltenen Pillen zu 1 Jahr Gefängnis und Verweisung in die 2. Klasse des Soldatenstandes verurteilt wurde. Danach hat der junge Friedrichs ein umfassendes Geständnis abgelegt, wodurch sein Vater sehr erheblich belastet wird. Uebrigens hat der alte Friedrichs die Beihilfe ohne weiteres eingestanden.

Gerichtssaal.

Gewerbegericht.

Leipzig, 20. März.

Schiebung mit dem Lohne. Der Glasergeselle P. forderte von dem Glasmeister Hesse in Volkmarzdorf 61,81 Mk. rückständigen Lohn. H. erkannte die Forderung an sich an, behauptete aber, daß er den Lohn bereits bezahlt habe. Zum Beweise dafür bezog er sich auf das Zeugnis eines Bureauvorstehers, das aber verfiel. Weiter brachte er den Privatmann Lorenz als Zeugen, der beweisen sollte, daß er (L.) an P. den Lohn bezahlt hat. In der Beweisaufnahme bemerkte L., daß er P. bezahlt, bez. durch Abzug seiner Forderung den Lohn beglichen habe. Am 8. März hat P. die Klage eingereicht. In dem letzten Termin vor dem Gewerbegericht erschien L. und in Gemeinschaft mit H. veranlaßte er P., den Termin zu

verlassen, weil er P. das Geld in einem Restaurant zahlen wollte. In dem Restaurant wollte L. nun an P. gewährte Darlehen mit der Forderung verrechnen, worauf P. natürlich nicht einging. Vom Gericht wurde H. plausibel gemacht, daß derartige Schiebungen unzulässig seien und H. verpflichtet sei, den Lohn direkt an P. zu zahlen. Er ließ sich schließlich belehren und verpflichtete sich durch Vergleich, den Betrag in zwei Raten zu zahlen.

Ungeld vor dem Gewerbegericht. In der Streitsache des Buchbindergehilfen B. gegen den Buchbindermeister Georg Sylbe auf Zahlung von 38 Mk. Entschädigung wegen kündigungslöser Entlassung wurde Bezug genommen auf den Parteideckel, doch äußerte Sylbe zum Kläger: Er beschwöre sonst, wer weiß alles noch! Darin erblickte das Gericht den Vorwurf, daß der Kläger bereit sei, einen Meineid zu leisten, und damit eine Ungeld vor Gericht. Diese ahndete das Gericht mit einer Strafe von zehn Mark.

Vereine und Versammlungen.

Die Einzelmitglieder des Central-Verbandes der Handlungsgehilfen und -Gehtinnen beschäftigten sich in der am 15. März im Coburger Hofe stattgefundenen Versammlung mit dem Streite der General-Kommission contra Gewerkschafts-Kartell. Nach eingehender Darlegung der Ursachen des Streites durch Kollegen Sauer und Lipinski wurde einstimmig beschlossen, der vom Centralvorstand ergangenen Aufforderung zur Zurückziehung unseres Delegierten aus dem Kartell keine Folge zu geben. Zum 2. Punkt der Tagesordnung, Abrechnung vom Winter-Vergnügen, berichtete Koll. Lipinski, daß einer Einnahme von 192,45 Mk. eine Ausgabe von 191,25 Mk. gegenüber steht; er ersuchte um umgehende Abrechnung der noch ausstehenden Programme.

Eine öffentliche Versammlung der Schneider, die am Montag den 19. März in der Flora tagte, nahm nach einem Vortrage des Genossen Manfred Wittich über Gerechten Lohn für gute Arbeit den Bericht des Gesellenausschusses über die Verhandlungen mit dem Innungsvorstand entgegen. In einer der früheren Versammlungen war der Gesellenausschuss beauftragt worden, bei dem Innungsvorstand vorstellig zu werden, bezüglich der in hiesigen Zeitungen bekannt gegebenen Preiserhöhung sämtlicher Waren. Die betreffenden Verhandlungen sind recht unweissenhaft gewesen. Während der Obermeister die Preiserhöhung zu rechtfertigen suchte, wurde ihm vom Gesellenausschuss entgegen, daß diese Handlung vollständig in Widerspruch steht mit dem Zweck der Innung, das Handwerk zu heben. Denn durch die Preiserhöhung werde ein großer Teil der Stunden sich nunmehr der Konfektion zuwenden und somit hauptsächlich den Kleinmeistern verloren gehen. Den Gehilfen könne dieses Vorgehen zwar gleich sein, es frage sich nur, was nun ihnen zugestimmt werden soll, und da müsse festgestellt werden, daß die Innungsmeister wohl höhere Preise von ihren Kunden fordern, sich aber weigern, auch die Gehilfen angemessen zu bezahlen. Eine Verständigung des Innungsvorstandes mit dem Gesellenausschuss werde zuvor richtiger gewesen. Von der Errichtung von Betriebswerkstätten wollen die Meister auch jetzt noch nicht viel wissen, weil dadurch den Gehilfen bessere Gelegenheit zur Agitation gegeben sei. Es wird jedoch festgestellt, daß gerade durch die Hausindustrie die Veranlassung zu Lohnabzügen gegeben wird; deshalb muß immer wieder die Forderung auf Errichtung von Betriebswerkstätten verbunden mit Beilohn an die Prinzipale gerichtet werden. Das Agitationskomitee der Schneider wird beauftragt, den Gewinn der Unternehmer und die von ihnen gezahlten Löhne gegenüber zu stellen und der Öffentlichkeit zu übergeben.

Arbeiterverein Leuzsch. Am 17. März hielt der Arbeiterverein zu Leuzsch im Restaurant zum Vater Jahr eine öffentliche Versammlung ab, in der Herr Hähnel über seine 5 1/2-jährigen Erlebnisse in der französischen Fremdenlegion sprach. Der Referent verbreitete sich in stündigem sehr interessantem Vortrage über eines der schlechtesten Systeme des Militärwesens. Diese Versammlung, die doch des Interessanten genug bot, bewies, daß einem großen Teil der Leuzscher Arbeiterschaft jedes weitere Interesse, außer dem an Bierpolitik, die in unserem Orte in üppigster Blüte steht, fehlt, und wäre nur zu wünschen, daß jeder, der die Verhältnisse des Ortes kennt, das Seine dazu beiträgt, mit an dem Ausblühen des Arbeitervereins zu arbeiten.

Möckern. Am 17. März hielt Genosse Klotz-Leipzig im Arbeiterverein einen interessanten Vortrag über seine Wanderschaft. Unter Vereinsangelegenheiten wurde nach lebhafter Debatte beschlossen, einen Platz für die Turnerabteilung zu pachten.

Tauscha. In der am 18. März abgehaltenen Tischler-Versammlung referierte der Kollege Gamotzky über Arbeiter- und Unternehmer-Organisationen. Er gab ein klares Bild über beide Organisationen und ermahnte die hiesigen Holzarbeiter, sich dem Verbände anzuschließen, worauf folgende Resolution angenommen wurde: Die Versammelten erklären sich einverstanden mit den Ausführungen des Referenten und versprechen, nicht eher zu ruhen, als bis alle Holzarbeiter organisiert sind. Nachdem noch Maurer Näher den Wert und Zweck der Organisation geschildert hatte, wurde beschlossen, noch einen Stellvertreter für den Vertrauensmann zu wählen. Die Wahl fiel auf Kollegen Bising. Wir hoffen, daß die neue Zahlstelle gedeihen wird.

Aus der Partei.

G. In Sachen der Mandatsniederlegung unseres Reichstagsabgeordneten Vueb veröffentlicht das Landeskomitee der sozialdemokratischen Partei Elsaß-Lothringens eine Erklärung, der wir das folgende entnehmen:

Auf der am 20. Dezember v. J. in Mülhausen abgehaltenen Kreis-Konferenz, auf der das unterzeichnete Komitee vertreten war, wurde nach umfassender Erörterung der Beschluß gefaßt: Die Kreis-Konferenz nimmt das Mandat des Reichstagsabgeordneten Vueb zurück und erucht diesen, die nötigen Formalitäten mit einer diesbezüglichen öffentlichen Erklärung sofort zu erfüllen. In der Diskussion, die dieser Beschlußfassung vorausging, wurde daran erinnert, daß Genosse Vueb in einer am 24. September v. J. im Anschluß an die Landesversammlung zu Straßburg abgehaltenen engeren Besprechung den zuvor der Mülhauser Parteileitung mitgeteilten Entschluß bestätigt hatte, als Reichstagsabgeordneter zurückzutreten. Es wurde in der Diskussion ferner bebauert, daß Vueb einesseits dem in Straßburg vereinbarten Termin zur Erklärung des Rücktritts — nach Vereinbarung der Parteileitung — nach Mülhausen angesetzt Mülhauser Gemeinderatswahlen — nicht treu geblieben war, andererseits aber auch seit Wiedereröffnung des Reichstages die Verhandlungen, bei denen unter anderen die Buchhausvorlage zur Erledigung kam, nicht mehr besucht hatte. Als Vertreter der Landesorganisation können wir uns keinesfalls einverstanden erklären mit dem gegenwärtigen Verhalten des Abg. Vueb, der unter Umgehung der Parteipresse, die er nicht beziehen zu können erklärt, in der bürgerlichen Presse seines Wahlkreises sich in Betrachtungen ergeht über den Mangel wichtiger Verhandlungsgegenstände und Abstimmungen im Reichstag zu einer Zeit, wo die vereinigten Linke dort durch Anwendung der äußersten parlamentarischen Mittel zur Wahrung der Freiheit und der hohen Stellung der Kunst ein Raum in der Geschichte dieses Parlaments schafft. Unsere Auffassung von parlamentarischer Pflichterfüllung ist eine andere. Der Genosse Vueb besitzt sein Mandat auf Grund seiner Ernennung als Kandidat zunächst durch die organisierte Partei im Kreise, dann durch die Organisation im Lande. Nachdem beide Faktoren sein Rücktrittsangebot angenommen haben, ist sein Mandat für uns erloschen.

Soweit das Landeskomitee. Ist es nun zu erwarten, daß Genosse Vueb sich endlich zu dem Schritte entschließt, den er im wohlverstandenen Interesse aller beteiligten Faktoren bereits vor Wochen hätte thun sollen?

Bericht über die Leipziger Produkten-Börse.

Dienstag den 20. März 1900.

(Mitgeteilt von Gebrüder Glass.)		
Weizen per 1000 kg netto	inländischer	140—146 bez. Brf.
still	do. geringer	130—140 bez. Brf.
	australischer	163—169 bez. Brf.
Roggen per 1000 kg netto	hiesiger	144—147 bez. Brf.
markt	Posener	147—150 bez. Brf.
	australischer	
Gerste per 1000 kg netto	Braugerste hiesige	147—167 bez. Brf.
	Mahl-u. Futterware	130—146 bez. Brf.
Hafer per 1000 kg netto	inländischer	139—145 bez. Brf.
behauptet		
Mais per 1000 kg netto	australischer	134—137 Brf.
	amerikanischer	111—114 bez. Brf.
Oelnsaat per 1000 kg netto	rundler	112—142 bez. Brf.
	Raps	—
Rapskuchen p. 100 kg netto		
Riböl per 100 kg netto	flüssiges	54.00 nominell.
frei Hans hier ohne Fass höher	gefrorenes	
Ausseramtlich.		
Malz per 100 kg netto	loco	28—30
Wicken per 1000 kg netto	loco	130—145
Erbsen per 1000 kg netto	loco grosso	175—200
	do. kleine	165—175
	do. Futter	152—165
Bohnen per 100 kg netto	loco	18—20
Kleensaat per 100 kg netto	rot nach Qualität	100—150
	weiss n. Qualit.	40—100 feinsto
	gelb nach Qualit.	40—50 Qualität
	schwed. n. Qualit.	130—140 höher
Die Mühlen und Mehlhändler von Leipzig und Umgeg. notieren:		
Weizenmehl Nr. 0021,00—22,00	Roggenmehl Nr. 0	21,00—22,00
per 100 kg Nr. 0 19,50—21,00	per 100 kg	I 21,00—22,00
exkl. Sack " I 17,50—18 M.	exkl. Sack	II 15,00—16,00
" II 16—16,50 M.	Roggenklein M.	10,50—11,00 per
Weizenschalen 9,75—10,00 M.	100 kg exkl. Sack.	
Ausserdem wurden notiert nach den Angaben der Leipziger Spiritfabrik.		
Spiritus (unversteuert)	mit 50 M. Verbrauchsabgab.	— M. Geld
p. 10000 Liter ohne Fass	70 M.	— M. Geld
	50 M.	— M. Geld
Sonnabend, 17. März	70 M.	— M. Geld

Auf Teilzahlung
erhält Jedermann

Möbel, Betten, Polsterwaren
Garderobe, Kleiderstoffe, Manufakturwaren u.

Sachs's Waren-Credit-Haus
Specialität: Braut-Ausstattungen. Specialität.

LEIPZIG
Nikolaistrasse 31, I. Etage.
Günstigste Bedingungen. Strengste Diskretion.
Weitgehendste Coulanz.

Auch dieses Jahr
empfehle



Kinderwagen mit Dede M. 14.50
Kindersportwagen, grün M. 6.00
Leiterwagen für Kinder M. 8.00
Leiterwagen zum Transport M. 7.00

Lindenau, G. Boesecke, Querstr. 4
nahe der Post. [2932]

Photographieren Sie?

Dann probieren Sie unsere beliebten Spezialitäten

Lux-Trockenplatten

gang. vorzüglich, hochempfindlich, außerordentlich billig.

1 Dbd. 6x9 9x12 12x16 18x18 18x24 u.

Wt. 0,80 1,35 2,25 2,55 5,15

H-Celloidin-Papier, tafelloser Fabrikat in Bafeten à 1 Mk.

30 Bl. 9x12, 16 Bl. 19x16, 13 Bl. 13x18, 7 Bl. 18x24

Photogr. Apparate und sämtl. Zubehör in reichster Auswahl, äußerst billig.

Hoh & Hahne, Grimmaische Strasse 24, I.

Praktisch und dauerhaft
babei elegant, läßt man sich kleiden bei

B. Alwin Krieger
Nur Westendhallen, Plagwitz.

Nähmaschinen
gebr. aller Systeme billig.

Lindenau, GutsMuthsstr. 44, p.

Alle Sorten Vogelfutter in bester Qual. feinst. Sommerfüttr. 5 Pfd. 1.40, reb. Prachtfüttr. (Exoten), Paar 2.50. A empf. C. Märk. Sammlg., Lind., Markt 15.

Für nur 3 Mk. werden Heberzieher dem. gereinigt u. geblig. **Puzüge 3 Mk.** Reparat. billig. **G. Hennig,** Schneidermeisters Witwe, Matzschkehof 24, S. II.

Einzig in seiner Art!

Sich liefern solange der Vorrat reicht

auf Abzahlung

	Bei Mark	Abzahlg.	Mark
1 Bettstelle mit Matratze	Anzahlg.	5.— wöchentl.	1.—
1 Kleiderschrank	Anzahlg.	5.— wöchentl.	1.—
1 Küchenschrank	Anzahlg.	5.— wöchentl.	1.—
1 Sofa	Anzahlg.	5.— wöchentl.	1.—
1 Divan	Anzahlg.	5.— wöchentl.	1.—
1 Kommode	Anzahlg.	5.— wöchentl.	1.—
1 Waschtisch	Anzahlg.	5.— wöchentl.	1.—
1 Kinderwagen	Anzahlg.	5.— wöchentl.	1.—
1 Anzug, Ia-Qualität	Anzahlg.	10.— wöchentl.	1.50
Stoff zu einem Kleide	Anzahlg.	5.— wöchentl.	1.—

Bräut-Ausstattungen und ganze Wohnungs-Einrichtungen in großer Auswahl zu constantesten Zahlungsbedingungen!

S. Osswald

Möbel- und Waren-Credithaus
nur Königsplatz 7, I. Etage
gegenüber der Markthalle.

Zusolge seiner eigenartigen patentierten Herstellungsweise besitzt Natheinerses Malzkaffee in hohem Grade Geschmack u. Aroma des Bohnenkaffees und ist für diesen entschieden der beste Ersatz bezw. Zusatz!

Fabriken: Cleve, Rotterdam, York, Brüssel, Hees, Delfshaven.

Allerbester Butter-Ersatz
der
Gegenwart
schön bräunend:
Hochfeinste Meierei-Margarine

Gesetzlich geschützt.
Plombirte Gebinde von 20, 30 u. 50 Pfd. netto

Alleinige Fabrikanten
Wahnschaffe & Co. Cleve.

And der Milch-Jnsel.

Filiale LEIPZIG.

Waggonladungen fortwährend eintreffend.

Totale Räumung

Fortsetzung des Total-Ausverkaufs wegen gänzlicher

o Geschäfts-Aufgabe. o

In diesem Jahre (1900) wird das Kaufhaus fertiger Herren- und Knaben-Garderobe Georg Simon, Zur Goldenen 24, aufgelöst, und müssen die noch enormen Warenlager unbedingt geräumt werden; es werden daher sämtliche Bestände

ohne Rücksicht auf frühere Verkaufspreise laut nachfolgendem Preis-Verzeichnis geräumt. Die Auswahl ist noch eine enorme, und sind sämtliche Façons, Größen wie Weiten, selbst für den beliebtesten Herrn, als für den verwichensten Geschmack vorräthig.

Wer auch zur Zeit gerade keinen Bedarf hat, handelt klug, jetzt diese günstige Einkaufsgelegenheit für späteren Bedarf zu benutzen; denn

Geld erspart ist Geld verdient.

So lange Vorrat, wird verkauft im

Total-Ausverkauf:

- Herren-Ueberzieher, früher Mt. 13-23, jetzt nur Mt. 8 an.
- Herren-Ueberzieher, früher Mt. 24-50, jetzt nur Mt. 15 an.
- Herren-Pelerinen-Mäntel, früher Mt. 16-43, jetzt nur Mt. 9 an.
- Herren-Anzüge, früher Mt. 12-23, jetzt nur Mt. 9 an.
- Herren-Anzüge, früher Mt. 24-48, jetzt nur Mt. 16 an.
- Herren-Hosen, früher Mt. 2 1/2-6 1/2, jetzt nur Mt. 1 1/2 an.
- Herren-Hosen, früher Mt. 7-20, jetzt nur Mt. 4.50 an.
- Konfirmanten-Anzüge, früher Mt. 12-28, jetzt von Mt. 10 an.
- Loden-Joppen, früher Mt. 8-25, jetzt nur Mt. 4.50 an.
- Schlafrobe, früher Mt. 13 1/2-40, jetzt nur Mt. 8 1/2 an.
- Knaben-Anzüge } 1/2 unter dem früheren Verkaufs-Etiquette-Preis.
- Knaben-Mäntel }

Das Personal ist streng angewiesen, Niemand zum Kauf zu animieren, den nicht die Billigkeit dazu veranlaßt! — Soweit Vorräte vorhanden, Umtausch gestattet. — Geschäftskassitäten sind Wochentags permanent von morgens 8 bis abends 9 Uhr für den Verkauf geöffnet.

Georg Simon

2 Katharinenstr. 2, I. Am Markt.

Zur Goldenen 24

2 Katharinenstr. 2, I. Am Markt.

Möbel-Magazin, Plagwitz, Merseburg. Str. 18.

Möbel, Spiegel und Porzellan eigener Fabrik sowie ganze Ausstattungen und einzelne Möbel zu billigsten Preisen. Mehrere Musikzimmer zur gest. Ansicht. Transport frei.

E. Panster, Tischlermeister.

Ausverkauf

der
A. Blumschen Konkursmasse

nebst anderen Waren, bestehend in fertiger Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Blusen, Barchenten, Bettzeugen u. c.

Nr. 9 Reichsstrasse Nr. 9

dauert fort.

R. Kuchling, Bau- u. Nutzholz-Handlung

Leipzig-Plagwitz, Elisabethallee Nr. 65
empfeht sein großes Lager von Bauhölzern, Brettern, Latten, Stößen und Stangen u. c. zu billigsten Preisen.

Das beste und im Gebrauch billigste und bequemste

Washmittel der Welt
ist Dr. Thompson's Seifenpulver

Echt goldene Trauringe

von 3.50 Mt. an

R. Becker, Uhr- und Goldwaren
Königsplatz, Anton Tätzner, Leipzig, Tauchaer Str. 23, u. Engelsdorf, H. Kühncke.

neu u. gebraucht, Tuch, Billards, Bälle, Luens, Leder, Hugo Voerckel, Wostler Straße 3. Gr. Auswahl prämi. Kanarienvögel, Gedauer, Klipf, Weiser, Olympic, Bierbrot, hochf. Sommerkräft, 5 Pfd. 1. A., 17. A., alle Sort. pr. Vogelfutter, Ital. Goldfische 10 Stk., empf. M. Kraft, Vogelfutterhdlg., Poststr. 18.

Pinkau & Gehler
Photographisches Atelier
LEIPZIG, Turnerstrasse 11
Aufnahmezeit Sonn- und Wochentags von 9 bis 4 Uhr

Westvorstädt. Möbel-Halle
L. Lindemann
Ecke Gaudorfer und Marienstraße.
Stets großes Lager in Möbeln aller Art, Matratzen, Sofas, Ottomane u. c. In Familien unter Berücksichtigung nur guter Materialien. Niedrige Preise. Transport frei.

Nähmaschinen u. Fahrräder
billig mit Garantie, neue u. geb. Große Rep.-werkstatt. Anton Tätzner, Leipzig, Tauchaer Str. 23, u. Engelsdorf, H. Kühncke.

Leipziger Genossenschaftsbäckerei. E. G. m. b. H. in Liq.

Geschäftsbericht über das Geschäfts-(Liquidations-)Jahr 1899/1900. Verlust und Gewinn.

Bilanz am 28. Februar 1900.

	Verlust.	Gewinn.		Activa.	Passiva.
Ealbovortrag vom 1. März 1899		1235 30	Kassaconto	19216 77	
Brennmaterialkonto	2702 75		* Gewinnzahlungskonto	21600 —	
Futtermittelkonto	1696 70		Dispositionskonto		12793 17
Gaspaufschlagkonto	684 —		Geschäftsanteilkonto		10248 —
Kranken- und Invaliden-Konto	390 21		Reservefondskonto		2320 97
Lohnkonto	15645 45		Zinsenkonto		97 30
Mehlkonto	173924 57		Gewinnkonto		17357 33
Mietzinskonto	1600 —			42816 77	42816 77
Bierkonto		250 —	* Abschlagsweise Auszahlung des Schlussvermögens.		
Unkostenkonto	5661 97		Bestand der Mitglieder am 1. März 1899 bis 28. Febr. 1900 327 mit ebenso vielen Anteilen.		
Rathauskonto	1643 95		Das Geschäftskapital der Genossen betrug		
Düngerkonto		28 —	am 1. März Mk. 10188.—		
Warekonto		219327 30	Es verminderte sich um 240.—		
Dankzinskonto		561 49	Dasselbe betrug am 28. Februar 1900 10248.—		
Konto pro Diverses		2845 45	Die Haftsumme der Genossen betrug am 1. März 1899		
Buchhalterkonto		50 58	Mk. 9810 und hatte denselben Stand am 28. Februar 1900.		
Gewinnkonto	17357 33				
	224306 31	224306 33			

Vorstehenden Geschäftsbericht geprüft und mit den Büchern übereinstimmend gefunden:

Für den Aufsichtsrat: **Karl Burkhardt.**

Die Liquidatoren:

Krust Theile, Oscar Nöhler, Heinrich Lutzmeier, Heinrich Wendel, Robert Brauns.

Die Auszahlung der Dividenden sowie Rückzahlung der Geschäftskapitalen an die Genossen erfolgt laut Beschluss der Generalversammlung vom 18. März im Restaurant zum kleinen Patenengarten, Leipzig, Plagwitz Straße 45, am

Sonntag den 25. März vorm. 1/11 bis nachm. 3 Uhr
Dienstag den 27. März abends von 7 bis 9 Uhr
Mittwoch den 28. März " von 7 bis 9 Uhr
Donnerstag den 29. März " von 7 bis 9 Uhr.

Die Liquidatoren.

Fabrikarbeiter und -Arbeiterinnen. Donnerstag den 22. März abends 8 1/2 Uhr Öffentliche Versammlung

im großen Saale der Gesellschaftshalle zu L.-Lindenau, Karl Heine-Strasse.
Tagesordnung: 1. Wie säugten sich die Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen gegen die wirthschaftliche Behandlung sowie das maßlose Auftreten einzelner Vorgesetzter und Arbeitgeber. 2. Diskussion hierzu. 3. Gewerkschaftliches. Es wird erwartet, dass alle Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen in dieser Versammlung erscheinen. Besonders die Arbeiter und Arbeiterinnen von Plagwitz sind hierzu eingeladen.
Der Einberufer.

Alle in Gemeinde-Betrieben beschäftigten Arbeiter. Freitag den 23. März abends 7 1/2 Uhr Öffentl. Versammlung

im Saale des Coburger Hofes, Windmühlenstr.
Tagesordnung: 1. Vortrag über das Unfallversicherungsgesetz. Referent **H. L. Meyerbacher.** 2. Diskussion. 3. Bericht über die Eingabe an den Rat der Stadt Leipzig über Urlaub und Arbeiterausbildung. 4. Gewerkschaftliches. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen dringend nötig.
Der Einberufer.

Gemeinsame Ortskrankenkasse z. Zwenkau General-Versammlung im Rathausaale zu Zwenkau.

Tagesordnung: 1. Ablegung der Jahresrechnung vom Jahre 1899 und Bericht der Revisoren. 2. Vorlegung der Reizeverträge und definitive Genehmigung derselben. 3. Vorlegung des Kassierers-Bertrags und definitive Genehmigung desselben. 4. Beitritt zum Verband der kassischen Ortskrankenkassen. 5. Beitritt zur freien Vereinigung der Ortskrankenkassen im Bezirke der Amtshauptmannschaft Leipzig. 6. Etwasige Antträge der Mitglieder. 7. Alkacmeines. [3140]
Der Vorstand der Gemeinsamen Ortskrankenkasse zu Zwenkau, **Robert Starcke.** Vorsitzender.

Konsumverein f. Zwenkau u. Umgegend.

Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.
Sonntag den 24. März abends 8 Uhr
Ordentliche General-Versammlung
im Gasthof zum Goldenen Adler in Zwenkau.
Tagesordnung: 1. Halbjährlicher Geschäfts- und Kassendbericht. 2. Beitritt zur Großhandels-Gesellschaft zu Hamburg. 3. Antträge der Mitglieder nach § 13 des Statuts. 4. Alkacmeines. [3061]
Zutritt haben nur Mitglieder.
Der Vorstand. **Ernst Weber, Robert Starcke.**

Kaiser-Panorama, Grimmaische Str. 17, I. Salomonis-Apothekc.

Diese Woche: Interessante Reise d. England, Schottland.
Eintrittskarten zu ermäßigtem Preise in der Expedition der Volkszeitung.

Felsenkeller, Plagwitz.

Morgen Donnerstag
Konzert der Leipziger Sänger
aus dem Krustallpalast. Randem Ball.
Morgen grosses Schlachtfest.

PATENTE. Gebrauchsmuster.
Markenschutz beim Kaiserl. Patentamt besorgt:
Ed. Breslauer, Ingenieur und Patentanwalt, Johannissgasse 3
Telephon-Nr. 4553. (Roke Augustusplatz). Telephon-Nr. 4553.

Fortbildungs-Verein L.-West.

Sitz L.-Kleinzschocher.
Sänger-Abteilung.
Die Singstunde findet die Woche nicht Mittwoch, sondern Donnerstag statt.
Sonntag den 25. März von 5 Uhr an
Humoristisch. Gesellschaftsabend
bei Zschendorf. 2. 2.



Rich. Pfeiffer Sprotten

Kiste 1 Mark.
Sprottbücklinge
Kiste 75 Pfg.
Gemüse- und Fruchtkonserven
billig. [3168]
Rich. Pfeiffer, Ritterstr. 31/33.
Frisch. Schmeer u. fett. Fleisch, 60 Pf.
W. Horn, Fleischerei, Al. Fleischerei, Al. 9.

Neuheit!
Cavalieruhr
kleine Form
höchste Qualität, mit Goldrand
gehobelt als Schmuckgegenstand.
Mit
Uhrmacher Glanzel
Elisenr. 3, z. Bayer. Brnh.

Cigarren, Cigaretten

und Tabak empfiehlt [5727]
E. Kriehler, z. Plagwitz
Schönerfelder Straße 50.
NB. Abonnements auf die Volkszeitung
werden jederzeit entgegen genommen.



Hüte Mützen

neuester Moden, in ganz enorm großer
Auswahl f. Herren u. Knaben empf.
bei soliden Preisen und Qualitäten
Strassburger Hut-Bazar
Gustav Lange [3151]
Grimm. Steinweg 15.
Windmühlenstrasse 24.
Petersteinweg 3.
Konfirmationshüte von 1.50 an.



Altes Gold

konig. hochst. Preisen
Uhrmacher Becker,
Hansf. Steinweg 38.

R. Neugebauer

nat. geb. st. nicht geprüft. Praktik. d.
Homöopathie u. Naturheilmethode, fr.
an Dr. W. Schwabe's Polikl., hebbt.
u. langj. Erfahr. Geschlechtskrankh. d.
M. u. Fr., Blasen, Ner., Nagen.,
Darm-, Gant- u. Nervenl., Rheumat.,
Weichheit zc., außerdem [1915]

Frauenkrankheiten

spec. u. Thure-Brandis Methode m.
nachw. sich Erf. Reichstraße 33 35.
Sprechstunde 9-2, 5-8. Sonntags
10-1; nach Kusw. briefl.

Offene Beinschäden

L. Schmidt, Königsplatz 4, 11.
früher an Dr. Lebrichs Poliklinik, Berlin.
Sprechstunden 9-12, 2-4 Uhr.
Sonntags 10-11 Uhr. [2245]
Wunderheilkräfte finden Verheilung.

Dr. med. Prager

nicht approbiert
System Naturheilmethode.
Behandlung aller Krankheiten,
speziell von Frauen- und Nerven-
leiden mit gesamt. Naturheil-
verfahren einschl. hypnotische Be-
handlung, Erschütterungsmassage
mit Vibrator, Thermomassage bei
Rheumatismus und Neuralgie.
Dorotheenplatz 2, I.
Sprechst. 1/2, 3-1/2, Sonntags 11-12.

Frauenleiden

behandelt nach der Naturheil-
methode spec. nach Thure Brandt

Frau Emma Prager

Dorotheenplatz 2, I.
Sprechst. 9-11.

Künstliche Zähne v. 2 Mk. an

Extraktionen, Plomben schmerzlos.
Richard Sachse
Plagwitz, Elfenbein-Platz 41, I.

Tanzunterricht

ert. i. jed. Tages. **H. Papst, Brautstr. 13**

Kostenfreier Stellen-Nachweis

Gerberstr. 20, I. (Telephon 6148)
sucht sol. u. später tücht. Anechte, Jungen,
Arbeitsbursh., Wäbe, Hausmädchen,
Schweizer, Vehringer, auf gute Stellen
für hier und auswärts, Kleingeld hier.
(Keine Einschreibgebühr. Keine Provision.)

R. Schaarschmidt, Uhrmacher

Plagwitz, Karl Heine-Str. 50
empfecht zur
Konfirmation
sein reichhaltiges Lager in
goldenen u. silbernen
Damen- u. Herrenuhren
in jeder Preislage.
Große Auswahl in
Gold- u. Silberwaren.
Nette Bedienung. Billige Preise.
Reparaturen an Uhren u. Gold-
waren werden gewissenhaft ausgeführt.
10 Proz. Rabatt.

Kinderwagen Mk. 14.

Puppenwagen Mk. 1.50
Sportwagen Mk. 2.50
Kinderstühle, ver-
stellbare Mk. 4.50
Schleifkörbe Mk. 1.50
Reliefkörbe [2782] Mk. 3.—
Robert Barth, Leipzig
Kurprinzstr. 24, Ecke Windmühlenstr.

Durch günstigen Abgang von

1000 Stück Spiegel

empfehle [1183]
gr. Pfeiler-Trumeaux v. 40 Mk. an
gr. Pfeiler-Spiegel v. 8 Mk. an
sowie komplette

Wohnungs-Einrichtungen

im Preise von 300, 250, 300, 400, 500,
750, 1000 bis 5000 Mk.
stets am Lager.
Leipziger Möbelhallen
Carl Max Raschig
Kendnitzer Str. 21, Ecke Lange Str.



Verzinkte Drahtgeflechte

für Käfige, Bo deren, Einzäunungen aller
Art. Stacheldraht, Durchwürfe, Siebe.
Alle Drahtarb. fert. bill. **G. G. Furtke,**
z. Neufellerhausen. Lager v. Eisenwaren.

Altes Gold

konig. hochst. Preisen
Uhrmacher Becker,
Hansf. Steinweg 38.



Nähmaschinen

Fahrräder u. Wringmaschinen
beste Fabrikate billigst, 5jähr.
fachmännliche Garantie.
Unterricht frei.
Günstigste
Teilzahlung.

W. Frenzel, Mechaniker

Leipzig, Zeitzer Straße 31
C.-Neustadt, Eisenbahnstraße 31.

Lager sämtlicher Zubehörtelle.
Reparaturwerkstätten
für Maschinen u. Fahrräder aller Fabrikate.

Erfolgreiche Existenz gewähren meine
vollkomm. neu konstr. Strickmaschinen
zur Herstellung feiner Gegenstände aller
Art. Gekndt., leicht fahrl. Unterricht
gratis! Gewebe Stricker erhalten stets
Arbeits! Vorrätig. Strickgarne, Nadeln
und alle Bedarfs-Artikel zu billigen
Einsparungs-Preisen. **Hugo Günther,**
Schwendendorferstraße 19. [2303]

Anger-Crottendorf, Zweinaundorfer

Strasse 19
H. Hofmann
gepr. Uhrmacher.

Alle Reparaturen an
Uhren, Goldwaren und
Wasservorren mit Garant.

1 neue Uhrfeder 75 P
1 neues Uhrglas 10 "
1 neuer Uhrschlüssel 5 "
1 neue Wochenuhr 10 "

Abonnenten 10 Prozent Rabatt.

Käufe und Verkäufe.

Dauerhafte Bettstellen mit guten
matratzen (beste Arbeit) 25 Mk. [614]
Dresdener Str. 23, Seitenlage. I.
G. Böhm, Tapezier, (v. 3-5 Panthou.)

8 Kleiderkörb. z. 26 P, Sofa 20, Küchschk.
18, Sp. 10, Bettst., Matr. 18 Paraftr. 9, I.

Neue Betten

Gebett 10, 12, 16, 18, 21, 24 b. 50 Mk.
Böhm. Bettfedern 60, 80, 100 bis 4 Mk.
verk. Packhofstr. 1, I., Ecke Nordstr.

Schöne Ledereinrichtung bill. zu verk.
Schönefeld, Dimpfstr. 56, pt. r.

Ledereinrichtung f. Prod.-Gesch. bill.
zu verk. Schönefeld, Dimpfstr. 65, pt.
Kleiderk., Kommod., Wascht., Bettst. u. Matr.,
Vorschr., St. u. v. a. M. b. Wärb. Str. 47, I.

Ausgezeichnet. Vertik. 20. A, Küchschk.
12. A bill. z. verk. Al. Fleischergasse 25, I. I.

Gedr. Sofa billig zu verkaufen
Volkmarodorf, Elfenbeinstraße 23, I. I.

Schränke, Bettst., Matr., Vertiko
billig zu verkaufen (Eisenbahnstraße 81.)

Achtung! Sportbill. aus Preis-
Platzm. pol. Kleiderk., Vertik., Tisch,
Stühle, Küchenschk., Kinderstuhlpult,
Sessel u. f. w. Berliner Str. 3, Sig.-Gesch.

Kleiderk. 20, rotbr. Sofa 40, Bettst., Matr.
13, Wascht., Küchschk. 5, Höl. Vertik. Matr.
28, Sof. 16, Zdrb. 15 Rudenengartenstr. 9, I. I.

Milla-Strahlenrenner, fast neu, zu verk.
Neureuditz, Stötteringer Str. 5, G. I. W.

Guter Halbrenner sol. bill. zu verk.
Wohltz, St. Privat-Strasse 14, II.

Guter Pneum.-Kover sol. bill. zu verk.
Kleinschöder, Salzenhäger Weg 27 b, part.

Guter Kover Sportbillig zu verkaufen
Volkmarodorf, Ludwigstraße 119, I. r.

Kinderwagen, noch gut, leberfarbig, bill.
zu verk. Burgener Straße 43, I.

Modern. wen. geb. Sighwagen zu verk.
Plagwitz, Braustraße 8, I. I.

Ein geb. Kinderwagen bill. zu verk.
Neureuditz, Viktoriastraße 10, II. W.

Best. guter. Kinderwagen bill. zu verk.
Volkmarodorf, Elfenbeinstraße 23, I. I.

Ein guter. Kinderwagen zu verk.
Sellenhausen, Amnenstraße 6, I. I.

Guter. Kinderwagen in. Berdek bill.
zu verk. Volkmarod., Kirchstr. 84, IV. I.

Gandwagen Remadereid, Rich. 11-11-67.

2 rain-Soldaten-Hock und Mähe bill.
zu verk. Neustadt, Markt 7, III. W.

Ein guter Frack billig zu verk.
Gutrichter Straße 8, Hof III.

Bücher und großes Polypion zu verk.
Johannisgasse 16, IV. I.

Roman: Albert Ziechen, bill. z. verk.
Neustadt, Eisenbahnstraße 9, G. III. I.

1 weicher Hund, 9 Mon. alt, m. Steuern.
zu verk. Lindenau, Sellmitzstr. 20, III. r.